Digitized by Google

Digitized by Google

9. 3. 294

Digitized by Google

J. C. A. G. l'avvo-
cato indefessisso. Iena 1757

Digitized by Google

[illegible]

[illegible]

Der
Geſchickte Advocat
das iſt
kurze Anleitung

Was ein junger Menſch, der einmahl gedencket ein geſchickter Advocat zu werden, ſo wohl auf Schulen als Univerſitäten, und nachhero, ehe er zur Praxin ſelbſt vor ſich ſchreitet, zu erlernen hat, ingleichen was er nachgehends bey Führung derer Proceſſe, und derſelben Anfang, Fortgang und Ende, ſo wohl in bürgerlichen als peinlichen Fällen zu beobachten hat,

damit ſein Amt zur Ehre GOttes, der hohen Abſicht ſeines gnädigſten

Landesfürſten

gemäs,

unter geneigten Beyfall ſeiner vorgeſetzten

Obrigkeit,

zum Troſt der Nothleidenden und ihm zum Ruhm und Nutzen gereichen möge,

entworfen

von

F. A. G.

Zweyte vermehrte Auflage

Jena, bey Theodor Wilhelm Ernſt Güth 1757.

Digitized by Google

Q. D. B. V.

Vorrede.

Vernünftiger Leſer.

Es hat in denen neuern Zeiten der Advocaten-Stand an den meiſten Orten, ein ziemliches von ſeinen vorigen Glantz und Anſehen verlohren, und es iſt derſelbe bey vielen ſo verhaßt, daß faſt ein

jeder das, **weg mit dieſen**, ſchreyen will. Ich leugne diejenigen Urſachen nicht, welche als rechtmäßige Anlas hierzu geben, und deren Grund bey denen Herrn Advocaten ſelbſt, mus geſuchet werden, nur kan ich auch nicht verhalten, daß oftermahls ſelbiger in beſondern Abſichten und Leidenſchaften dieſes oder jenes lediglich zu finden iſt. Es wäre von dem letztern vieles zu gedencken, wann nicht manchmahl hohe Häupter und vornehme Miniſtri, in dieſer vorgefaßten Meynung ſtünden, daß ſelbige vor Stöhrer der gemeinen Ruhe zu halten, und indem ſie die Proceſſe zu verſchleiffen und zu verlängern ſuchten, die vornehmſte Urſache des Verderbens derer Unterthanen wären, daher

bey

)en aller Gelegenheit ihre Ungna-
)e denenſelben empfinden ließen,
ind ſie verachteten, folglich denen
ibrigen, welchen es an rechter
Iberlegung fehlet, Anlas geben,
ich nach dem Beyſpiel derer Obern
u richten. Da doch vors erſte
)ie Advocaten in einer wohlbe-
ſtellten Republic, ihrer Verfaſſung
nach, ohnumgänglich nöthig ſind,
ind man ſelbige in geringſten nicht
)or glücklich halten könte, wann
eine darinnen zu finden wären.
Hernach iſt freylich nicht zu leug-
ien, daß wie in allen Ständen,
pauci dantur ſapientes, ich will
)ier ſo viel ſagen, wenige gefun-
)en werden, welche ihr Amt mit
nöglichſter Treue, und darzu er-
forderter genugſamen Geſchicklich-
keit verwalten, alſo auch bey der

von Tag zu Tage anwachſenden Menge, deſto mehrere aus ſelbigen ſich finden laſſen, welche von Rechtswegen eines gerechten Unwillens würdig ſeyn. Allein, ſolte man wohl der Vernunft gemäs verfahren, wenn man glauben wolte, daß alle einerley Art wären, und daß man ſie insgeſammt, mit einer eintzigen, von dieſen oder jenen verfälſchten Elle abmeſſen müßte? Endlich ſo kan ich nicht anders zur Vertheidigung des Advocaten-Ordens, der Wahrheit gemäs, ſagen, daß wann ja einige Proceſſe, über die Gebühr, ſolten verſchleiſſet und verlängert werden, die Urſache davon nicht bey denen Advocaten, ſondern bey denen Richtern zu ſuchen, als in deren Händen es ſtehet, die Proceſſe abzukür-

ukürtzen und abzuſchneiden, wel-
hes ich auch klärlich zeigen könte,
oenn es hier mein Zweck wäre,
oeitläuftig hierbey zu ſeyn. Ich
oill auch nicht reden, von demje-
ıigen Haß, Verfolgung und
Verachtung, welche die Advoca-
en zu erwarten haben, entweder
on denenjenigen, wider welche ſie
edient ſeyn, oder geweſen, und
uccumbiret haben, gleichſam, als
oenn die Advocaten daran Schuld
eweſen, ohne einige Abſicht zu
ıehmen auf die Rechte, und die
Erkenntniß des Richters; oder
on denenjenigen, denen ſie bedient
eweſen, und von welchen ſie am
Ende der Arbeit oder bey währen-
er derſelben ihre Bezahlung ha-
en wollen; denn was die erſtere
etrift, ſo iſt es ſolcher Leuthe Un-

verſtande zuzuſchreiben, und da mus man niemahls mehr Verſtand von ſelbigen erfordern, als wie ſie beſitzen. Bey denen andern iſt ſolcher Undanck, die meiſte Zeit der Lohn vor des Advocaten Mühe und angewandten Fleis, deswegen aber nicht ſonderlich in acht zu nehmen, weil die Obrigkeit dergleichen undanckbahre, durch eine ſchleunige Juſtiz, zu ihren eigenen Schaden und Nachtheil, weis auf andere und beſſere Gedancken zu bringen. Hier iſt mein Vorhaben blos und allein zu reden, von denenjenigen Urſachen, die als rechtmäßige zu ſeyn, das Anſehen gewinnen, und dazu die allermeiſten Advocaten ſelbſt, die erſte und vornehmſte Gelegenheit geben.

Die I.) Urſache iſt demnach,)ie **Niederträchtigkeit** vieler 'ldvocaten. Solche iſt zu finden, ines theils in derſelben Aufführ= ung und Umgang, andern theils n Verrichtung derſelben Arbeit, ınd der dieſerhalb empfangenen)der geforderten Bezahlung. Das :rſte betreffend, ſo iſt wahr, daß vie die Glückſeeligkeit des irrdi= chen Lebens ſehr viel abhanget,)on dem Umgang und Converſa= :ion mit andern, alſo auch einen Advocaten ſolche nicht zu mißgön= nen, vielmehr anzurathen iſt; gleichwohl erfordern die Regeln der Klugheit, daß man ſelbige der= geſtalt auserwehle, damit ſie ſei= nem Stande nicht nachtheilig ſey, und daß man dadurch mehrers er= lernen und Nutzen haben möge.

Dieſes vorausgeſetzt, ſiehet ein jeder gar leicht, daß alles beydes fehle, wann ein Advocat ſeiner ſelbſt vergeſſen, und in den Wirthshäuſern, Schencken oder auch Privathäuſern, wo Bürger und Bauern ſitzen, Bier, Brandtewein und Toback trincken, und mit ihnen eine Geſellſchafft aufrichten wolte, entweder der Leidenſchafft des Sauffens nachzugehen, oder aus einen einfältigen Wahn, hierdurch deſto eher Clienten zu bekommen. Ich weiß wohl, daß Bürger und Bauern auch Menſchen seyn, und daß dieſer Stand gar nicht zu verachten, vielmehr ein näherer Zuſammenhang derſelben iſt, weil hauptſächlich die Advocaten dazu beſtellet ſind, denenſelben als derer Rechte unerfahrnen,

en, beyzuſtehen, alſo um ſo viel
orträglicher iſt, ſich derſelben Be-
annt- und Freundſchafft zu erwer-
en, allein es wird mir auch ein
der zugeben, daß es ein anders
t, ſelbigen mit Liebe und Freund-
chkeit begegnen, ſie keines weges
erachten, ſondern nach Gebühren
u ehren, ein anders, mit ihnen
1 Wirthshäuſern oder andern Or-
en bis in die ſpäte Nacht zu ſitzen,
u ſauffen und zu ſpielen. Ich weiß
eute aus den Bürger- und Bauer-
Stande, ſo dieſes ihrer mäßigen
Vernunft nach, ſelbſt mißbilliget
aben. Mit dieſer Art der
Niederträchtigkeit, kommt auch
berein, wann ein Advocat an die
Thore der Stadt treten, und die
Bauern, ſo zu Marckte gehen, fra-
gen wolte, was ſie in der Stadt

zu

zu thun, ob ſie einen Proceß hätten, ſie ſolten ihn nehmen, und was dergleichen mehr. Abermahls eine verkehrte Weiſe, Clienten zu bekommen; denn geſetzt, daß auch welche darunter, welche zu proceſſiren nöthig, ſo haben ſie entweder ſchon Advocaten, die ihnen bedient ſeyn, oder haben keine. In erſten Fall, weil man ihnen ſolches nicht von auſſen anſehen kan, gehen ſie und ſagen es ihren Advocaten, und werden denn darüber zum Spott und Gelächter der gantzen Stadt, denn in ſolchen Fällen ſaget es doch immer einer dem andern. Im andern Fall, wird ein ſolcher Mann gewis ſich einen tollen Concept machen, wenn er einen ſolchen Crumpificum vor denen Thoren der Stadt, gleichſam am

n Wege bettelnd findet. Was
is 2te Stück der Niederträchtig-
it anbelanget, ſo beſtehet es in
:r geforderten, oder empfangenen
ezahlung ihrer Arbeit. Wann
ancher Advocat nicht oftermahls
n Schreiben vor ein mäßiges
Rittags-Brod, oder vor ein paar
Batzen machte, würde es auch vor
:n Advocaten-Stand beſſer aus-
hen. Sprichſtu, ja es war ein
rmer Mann, oder mein Gevat-
r, oder Nachbar und Frau Nach-
arin, der thate ichs zu gefallen.
Bunderliche Ausred oder Ent-
huldigung. Einmahl die Tax-
Ordnung iſt da, 6. oder 8. gr. ſoll
or ein Schreiben ſeyn, das wird
ich, weder dein Nachbar noch Ge-
atter, davor zu bezahlen wegern
önnen, denn du forderſt es recht-
mäßig,

mäßig, und ein Arbeiter iſt ſeines Lohnes werth, kan dir ſolches auch niemand anders zumuthen, ſo wenig als dir wird ein Fleiſcher 1. Pf. Fleiſch wohlfeiler geben, als es geſchätzet worden, oder darüber ſie die meiſte Zeit nur unter einander übereinkommen ſeyn, er mag dein Gevatter oder Nachbar ſeyn. Und höre, willſt du ja ſolchen Leuten einen Gefallen thun, proſtituire deinen Orden nicht, thue es lieber gar umſonſt, dann wiſſe und mercke dieſe Regul der Klugheit: wann ich einen etwas ſchencken will, muß ich ihm ſolches gar ſchencken, denn wenn ich auch nur den 4ten Theil bezahlt nehme, und 3. Theil ſchenckte, habe ich wenig Danck davor zu hoffen, weil an das gemeiniglich nur gedacht wird, was ſie davor

bezah-

ezahlet haben, nicht aber was ih-
en daran erlaſſen und geſchencket
orden, und kommen hernach auf
ie Gedancken, es ſey nicht mehr
verth geweſen, als was ſie davor
ezahlet. Ich will dir aber hier-
ey deine rechte Philoſophie ent-
ecken, die du dabey haſt, du mey-
eſt, an ſtatt, daß du müßig gien-
eſt, und gar nichts thäteſt, wolſt
u lieber einen kleinen Profit neh-
nen, es wären doch etliche Kan-
en Bier, und ein paar Briefe
Toback, und dann kämen die Leu-
he hauffen weiſe gelauffen, wann
ie erführen, daß du ſo wohlfeil wä-
eſt, und brächte es alsdenn die
Menge wieder ein. Allein was
u bekommen ſolſt, bekömmſt du
och, thue was deines Amts iſt,
und bete fleißig, du wirſt ſchon zu
leben

leben haben. Und dann weiß ich gewiſſe Exempel, daß ſich die Leute ſelbſt über ſolche Advocaten moquiret und gemeynet haben, es müſte doch ein ſchlechter Menſch ſeyn, der nicht viel verſtünde, oder ſie haben gar gemeynet, es müſte die Supplic nicht viel taugen; das iſt der Lohn vor die 2. Batzen geweſen. Genug hiervon.

Die IIte **Urſache** iſt **die Widerwärtigkeit und Uneinigkeit** derer Advocaten unter einander. Dieſe flieſſet aus einem Neid her, daß keiner dem andern ſein Brod gönnet, ſondern einer den andern vor einen Brod-Dieb anſiehet, und daher wird man auch ſelten finden, daß 2. oder 3. Advocaten mit einander eine wahre Freund-

Freundſchaft aufgerichtet, vielmehr ſuchet einer den andern, auf alle Art und Weiſe, zu verkleinern und anzufechten; Ich will hier nicht reden, was vor Gerichte geſchie- het, weil, wenn einer ſich derge- ſtalt vergehet, die meiſten Proceß- Ordnungen ihm ſchon gegen Erle- gung 3, 5. auch 10. Rthl. das Diſce cautius mercari, einſchärfen; dieſes aber gedencken, daß offter- mahls auſſer Gerichten bey Geſell- ſchafften, einer den andern abwe- ſend zu verkleinern ſuchet, ohne zu begreifen, daß alles was ſie etwa von dieſen und jenen ſagen, bey Gelegenheit, wider ſie ſelbſt ge- brauchet wird, und alſo hierdurch

ſich ſelbſt den gröſten Schaden thun. Ich höre oft die Advocaten über die ſchlechte Zeiten klagen, wer iſt aber Schuld daran? ſie ſelbſt, hielten ſie beſſer zuſammen, würde es auch beſſer mit ihnen ausſehen.

Die IIIte. Urſache iſt **der Unverſtand und Ungelehrſamkeit** vieler Advocaten. Dann da ſind viele, wann ſie auf Schulen keine rechte fundamenta geleget, und auf Univerſitäten nichts gelernet, welche meynen, wann ſie ja keine Bedienung erhalten könten, oder ſich zu keiner ſchickten, wolten ſie noch Advocaten werden, wie dieſes

ſes auch ſchon der gelehrte Caſp. Ziegler in ſeinem Buch, ſo er Ars rabuliſtica überſchrieben, angemerket hat. Und ſolte man dadurch faſt auf die Gedancken gerathen, daß da es ſonſt im Sprichwort heiſſet: Deſperatio facit aut militem aut monachum, man bey dergleichen Leuten noch ein tertium aliquod und zwar dies hinzuſetzen müſte, aut Aduocatum. Andere ſo bald als ſie von Univerſitäten kommen, an ſtatt daß ſie vorher bey einen klugen und geſchickten Advocaten, ein paar Jahr ſich ſolten in praxi üben, ſuchen lieber ohne alle Anweiſung, mit ungewaſchenen Händen, ſelbſt die praxin vor ſich an-

zutreten, und nachdem ſie unzeh-
lig viele Leute um ihr Geld vergeb-
lich, und oftermahls am Bettelſtab
gebracht, endlich den Schlendrian
zu begreifen. Und gehet ſolchen
Advocaten, wie einigen neu ange-
henden Medicis, welche nicht eher
ihre Kunſt in der Medicin begreif-
fen lernen, als bis ſie bey nahe ei-
nen halben Gottesacker mit Lei-
chen erfüllet, welche dann in hoc
tertio mit einander übereinkom-
men, daß jene die Leute um ihr
Geld und ihr Vermögen, dieſe
aber um ihr Leben bringen, und
würde es noch zu diſputiren ſeyn,
welche von beyden, durch ihr un-
reiffes Vornehmen, einer Repu-
blic

blic den mehreſten Schaden zufügten.

Die IVte Urſache iſt **die Boßheit und Gottloſigkeit** einiger Advocaten. Es giebt leider dergleichen Sachwalter, welche beyden ſtreitenden Partheyen Einſchläge geben, in der grundböſen Abſicht, die Sache ſo in einander zu verwirren, damit ſie von beyden eine gute Maulfülle ziehen können. Sie pflegen die gerechte Sache eben ſo gefährlich vor zu ſtellen, wie die ungerechte, damit ſie, wenn ja ein Vergleich geſtiftet wird, von beyden Partheyen ein wacker Trinckgeld erhalten; oder

wenn der Weg rechtens eröfnet wird, und ſie nicht öffentlich und ungeſcheut ſich des ſo hoch verpönten Laſters der Praeuarication ſchuldig machen dürfen; ſo iſt ſchon ein guter Freund, ein Herr Collega, bey der Hand, welchen ſie der einem Parthey zum Beyſtand anrathen. Mit dieſem wird hernach fleiſig communication gepflogen und die Streitſache ins weite Feld geſpielet, um zwey fette Gänſe, wie es heißet, ſo lange zu rupfen, bis ſie wie vom Vermögen, ſo von Erhaltung eines Endurthels entblöſet, folglich ohne Hülf und Rath da ſtehen. Ich glaube an vielen Orten ſind die Seufzer über der-

glei-

gleichen Bosheit nicht verborgen. Ja bey manchen iſt die Gotloſigkeit ſo mechaniſch worden, daß er auch die gerechteſte Sache nicht unbeflecket laſſen kan. Weil nun wohl ſo lange als der Advocaten-Stand dauren wird, die Niederträchtigkeit vieler, und die Wiederwärtigkeit derer meiſten unter ſich, der Unverſtand und Bosheit vor unheilbare Kranckheiten der Seelen werden angehalten werden müſſen, man möchte auch ſelbige zu heilen, noch ſo groſſe Mühe, und Kunſt anwenden, ſo habe dieſe wenige Blätter, bey müßigen Stunden aufgeſetzet, um zu verſuchen, ob man nicht dem Unverſtande und

Ungelehrſamkeit vieler könne auf gewiſſe Maße zu Hülſe kommen. Denn ich ſolche nicht dieſerhalb verfaſſet, jemanden den Proces an und vor ſich ſelbſt dadurch zu lernen, immaſſen ſchon ſo viel ſchöne und vortrefliche Bücher heraus ſeyn, die theils von denen Proceſſen überhaupt handeln, theils denſelben Stückweiſe abſonderlich durchgehen, auch hierzu vornehmlich die Gerichts- und Proceß-Ordnungen eines jeden Landes publiciret ſind, daß es eine vergebliche Arbeit ſeyn würde, die Anzahl dieſer Bücher ohne Noth zu häuffen, und wie es heutiges Tages oftermahls zu geſchehen pfleget

get, aus funfzehn lateiniſchen Autoribus das ſechzehende teutſch zu machen. Ich leugne nicht, daß ich vieles aus denen Büchern hin und wieder zuſammen getragen, ſo zu meiner Abhandlung dienſam zu ſeyn erachtet, vieles aber auch durch eigene wenige Erfahrung und genaue Uberlegung angemercket habe, ſo ich hauptſächlich bey der Advocatur zu wiſſen vor nöthig gehalten. Wobey ich denn um Vergebung bitte, wann etwa bey Gelegenheit dieſer und jener Sache, abſonderlich im 3ten Kapitel wegen Unterweiſung der Jugend auf Schulen und Univerſitä-

ten, propter connexitatem idearum, ſolte etwas ausgeſchweifet haben, denn wenn man ſolches ohne Vorurtheil anſiehet, wird man daſſelbe, nicht ohne allen Grund zu ſeyn, von ſelbſt erachten. Dieſes habe auch noch zu gedencken, wie ich mit meiner gegenwärtigen Arbeit bald zu Ende, kam mir des Herrn **Döhlers** Tractätgen, ſo er **Schein und Seyn der Advocatur**, benennet, und aus wenigen Bogen beſtehet, vors Geſichte, ich glaubte ſchon, daß meine Arbeit vergeblich wäre, allein, da ich es durchlaſt, ſahe

ich,

ch, daß es von meinen Vorhaben ziemlich entfernet ſey, angeſehen deſſen Arbeit lediglich darauf abzielet, zu zeigen, was vor Mühe, Arbeit, Verdruß und Feindſchaft ꝛc. ein rechtſchaffener Advocat auszuſtehen habe, und wie er die regulas politices dabey in acht nehmen ſoll. Was den Zuſammenhang dieſer wenigen Arbeit betrift, ſo ſetze ich die Nothwendigkeit des Advocaten-Standes, und deſſelben Urſprung zuförderſt, in möglichſter Kürtze feſte. Cap. I. hiernechſt erkläre ich, was ein Advocate ſey, und worinnen deſſen

Eh-

Ehren-Stand, und daraus flieſſende vortrefliche priuilegia und Vor-Rechte beſtehen. Cap. II. darauf komme ich zum Hauptzweck der Abhandlung, und da zu aller Gelehrſamkeit dreyerley erfordert wird, 1) Doctrina, 2) Conuerſatio, 3) Experientia ſ. vſus, ſo zeige ich Cap. III. was 1) ad Doctrinam Aduocati gehöret, und wie er darzu ſo wohl auf Schulen einen guten Grund legen, §. 1-9. als auch ſolchen auf Univerſitäten, durch verſchiedene zu erlernende Wiſſenſchaften befeſtigen ſoll, §. 10-23.

Dann

Dann auch zugleich, wie er nach abſolvirten academiſchen Jahren, 2) per conuerſationem mit geſchickten Advocaten und andern gelehrten Leuten, auch fleißiger Leſung derer hierzu dienlichen Bücher ſich folgends zur künftigen Advocatur habilitiren ſoll. §. 24-27. Endlich wird in dem VI. und folgenden Capiteln bis zu Ende, 3) Von der Experientia ſ. vſu Aduocati gehandelt, dergeſtalt, daß ich darinnen zeige, was erſtlich ein Advocate in proceſſu ciuili

zu

zu mercken, quoad principium ejus, wann er einen Proces ſo wohl auf Seiten des Klägers als Beklagten anfangen will. Cap. IV. hernach was er zu beobachten hat, circa progreſſum & finem ejus. Cap. V. und dann endlich, was ein Advocat in proceſſu criminali in Obacht zu nehmen, Cap. VI. Sodann wird als eine Zugabe Cap. VII. auch von denen andern Arten derer Proceſſe mit wenigen geredet, und die Arbeit hierdurch geſchloſ-

ſen.

ſen. Solten übrigens einige Fehler aus menſchlicher Schwachheit mit untergelauffen ſeyn, und vieles, nach dem bekannten Sprichwort, Laudatur ab his, culpatur ab illis, nicht nach eines jeden Geſchmack ſeyn, der dencke vors erſte, daß ſolches nur vor Anfänger geſchrieben, deren ihr Magen, nur Milchſpeiſe vertragen kan, hernach, daß nach den Ausſpruch des Kayſers Iuſtiniani in L. II. §. 13. C. de veteri jure enucleando, ohne allen Fehler zu ſeyn,

und etwas zu verfertigen, nichts menſchliches, ſondern vielmehr göttliches ſey. Und hiermit empfielet er ſich eines jeden beharrlichen Gewogenheit und Freundſchaft,

der Verfaſſer.

Cap. I.

Erſtes Kapitel

Von der Nothwendigkeit des Advocaten-Standes, und deſſelben Urſprung.

§. 1.

Daß heutiges Tages in einer wohlbeſtellten Republic, abſonderlich des Deutſchen Reichs, bey ſo vielerley in denſelben publicirten Rechten, und eingeführten Gewohnheiten, rechtſchaffene Advocaten höchſt nothwendig ſeyn, ſolches überzeiget uns die geſunde Vernunft, und die Erfahrung ſetzet es auſſer allen Zweifel. *

* Die ehmals aufgeworfene Frage: an advocati in republica tolerandi? iſt daher leicht zu beantworten: geſchickte und gewiſſenhafte Advocaten ſind unentbehrlich, die Rabuliſten eine Peſt des gemeinen Weſens.

§. 2.

So lange die Menſchen noch in ſtatu naturali lebten, in welchen die einem jeden eingepflanzte geſunde Vernunft, ihnen genugſam lehrete, was ſie zu thun oder zu unterlaſſen hatten, wann ſie in der Welt glückſeelig leben wolten, waren keine Republiquen vorhanden. Man hörete von keinen Unterſcheid unter Obrigkeit und Unterthanen; man hatte keine bürgerliche Geſetze, keine Richter, und folglich waren auch keine Advocaten nöthig.

§. 3.

So bald ſich aber die Menſchen ſehr vermehreten, und die Begierde anderer ihr Vermögen vor ſich ſelbſt zu beſitzen, um ſo viel allgemeiner wurde, erforderte es die nothwendige Erhaltung ihrer ſelbſt, und ihres Vermögens, daß Republiquen aufgerichtet, und ſelbige durch Verfertigung und Publicirung guter Geſetze und heilſamen Ordnungen in einen vollkommenen Stand geſetzet würden. Indem, wie bekannt, die Glückſeeligkeit und Aufnahme einer Republic von guten Geſetzen, und derſelben ſorgfältigen Beobachtung abhänget.

§. 4.

Nur die Verfaſſung und Publicirung dieſer Geſetze war nicht alleine hinlänglich, dieſen ſo nöthigen Entzweck zu erhalten, es muſte auch

Sor-

Sorge getragen werden, daß über ſelbige gehalten würde, damit bey aller erforderlichen Gelegenheit, die facta und Handlungen derer Unterthanen, nach ſelbigen könten beurtheilet werden. Daher kam es, daß weil der oberſte Regente dieſes Amt, wegen andern vielen und wichtigen Geſchäften, die zur Erhaltung einer Republic höchſtnöthig, ſelbſt ohnmöglich verwalten können, er gewiſſe andere Perſonen, aus dem Mittel der Unterthanen verordnet, welche da nach den Inhalt der gegebenen Geſetze, die Handlungen der Unterthanen beurtheilen und richten, und ſelbigen Recht und Gerechtigkeit verſchaffen ſolten. Daher iſt das Amt derjenigen Perſonen entſtanden, welche wir von ihrer Verrichtung, a iudicando, von **richten**, **entſcheiden**, Iudices, **Richter** zu nennen pflegen.

§. 5.

Dieſe Richter nun, wann ſie ihr Amt ſollen verrichten, müſſen nothwendig hinlängliche Nachricht von demienigen erlangen, was die Leute bey ihnen anzubringen haben, und alſo iſt nöthig, daß der beleidigte Theil dem Richter ſeine Klage ordentlich und mit behörigen Umſtänden vortrage, der Beklagte hingegen darwieder völlig mit ſeinen Einwendungen gehöret, und alsdenn ein rechtmäßiger und in den göttlichen und weltlichen Rechten gegründeter Schluß abgefaſſet werde.

§. 6.

Dieſes alles auf beyden Theilen dergeſtalt vorzuſtellen, daß der Richter davon genugſam unterrichtet werde, erfordert eine ſo wohl angebohrene, als erlernte und in Ubung gebrachte Geſchicklichkeit, dazu ſich die allerwenigſten ſchicken, wie ſolches die tägliche Erfahrung beſtärket, und daß die wenigſten Leuthe vermögend ſind, ihre eigene Sache in behöriger Ordnung, allen Umſtänden nach, zu erzehlen; wie hiervon mit mehrern, BRVNNEMANN in Tr. *de Proceſſu fori legitime inſtituendo*, Cap. I. §. 65. nachzuleſen iſt.

§. 7.

Hiernächſt leben wir in ſolchen Zeiten, da durch die Vielheit und Mannigfaltigkeit, ſo wohl fremder angenommener als einheimiſcher Geſetze, niemand mehr, blos aus einen natürlichen Verſtande, wiſſen möge, ob ihm Recht oder Unrecht, durch dieſe oder jene Handlung wiederfahre. Und dann ferner, wann auch mancher die Geſchicklichkeit beſäſſe, ſeine Sache ſelbſt vor Gerichten zu führen, er doch oftermahls dazu ungeſchickt werden würde, weil er von einer allzugroſſen Liebe der Gerechtigkeit ſeiner Sache eingenommen, ſelbige nicht, der Nothdurſt nach, in Gerichten vortragen könne.

§. 8.

So haben freylich ſolche Perſonen, in einer

ner wohlbeſtellten Republic, von der hohen Landes-Obrigkeit, müſſen verordnet werden, welche nebſt einen natürlichen Verſtande, und einer geſchickten Art, etwas vorzutragen, vornemlich bey reiffern Jahren, auf Erlernung derer mannigfaltigen Rechte und Gewohnheiten, ihren möglichſten Fleis und Zeit angewendet, deren Raths und Hülfe, ſich ein jeder bedürfenden Falls bedienen, und von denen ihre Sache dem Richter deutlich und ordentlich, nebſt einer behörigen Application auf die Rechte, könne vorgeſtellet werden. Und dieſe ſind es, welche heutiges Tages, wie bekannt, Advocaten genennet werden.

Zweytes Kapitel

Von derer Advocaten Nahmen, Ehre, Vorzug und herrlichen Privilegien.

§. 1.

Aus dem, was in vorhergehenden Kapitel geſaget worden, wird nun ein ieder deſto leichter verſtehen können, was ein Advocate ſey. Aus den Grundſätzen des bürgerlichen Rechtes iſt bekannt, daß ein Aduocat und ein Procurator von einander unterſchieden ſind. Advocatus in iure inſtruit, er giebt guten Rath, verfertiget die nöthigen Schriften, oder brin-

get ein von Mund aus in die Feder. Ein Procurator hingegen, ea tantum reſpicit, quae facti ſunt z. E. er übergiebet die Supplicate und Schriften dem Richter, und beſorget deren Ausfertigung und Decretirung.

§. 2.

Nachdem aber heutiges Tages, auſſer denen höchſten Reichs-Gerichten, in den allermeiſten Provinzien des Deutſchen Reichs ein Aduocatus und Procurator in einer Perſon ſich zuſammen befinden, und miteinander vergeſelſchaftet ſind; ſo iſt alſo ein Advocat, eine ſolche Perſon, welche eines andern Sache, nach hierzu von ihm erhaltenen behörigen Auftrag, vor Gerichte ſo wohl, als auch auſſer gerichtlich führet. Mit einen Wort, ein Anwald, ein Bevollmächtigter, ein Sachwalter, einer, der des andern Sache führet.

§. 3.

Was nun derſelben Ehre, Vorzug und herrliche Privilegien betrift, ſo heißt es zwar ſonſten, ICto ſine lege loqui erubeſcendum eſt, allein hier haben ſich ſelbige dieſes nicht zu befürchten, indem ſolche ihren Grund in denen Römiſchen Geſetzen, welche in Deutſchen Reich angenommen ſind, und zwar in *Tit. Cod. de Aduocatis* vornehmlich haben.

§. 4.

§. 4.

Es iſt nicht zu verwundern, daß der glorwürdigſte Kayſer Juſtinianus, bey Verfertigung des Codicis, denen Advocaten eigene Titul eingeräumet, und darinnen die Befehle und Verordnungen ſeiner Vorfahren des Kayſerthums, ſo in Anſehung derer Advocaten publiciret worden, zuſammen getragen. Denn gleichwie ſich in Codice viele Titul befinden, welche von den vornehmſten Staats- und andern hohen Bedienten des Käyſerthums handeln, alſo hat es wohl nicht anders ſeyn können, als daß derer Advocaten, welche zu denen damaligen Zeiten in groſſen Anſehen ſtunden, hauptſächlich auch hat müſſen gedacht werden.

§. 5.

Zu ſolchen Anſehen aber und herrlichen Vorzug haben freylich die beſondern Pflichten ihres wichtigen Amts, und derſelben mit allen Verſtande, Mühe, Sorgfalt, Fleis und Geſchicklichkeit verknüpften Obliegenheit, Gelegenheit gegeben. Denn wenn ſie ſich dergeſtalt aufführen, wie die Käyſer vornemlich in den Tituln *C. de Aduocatis* und an andern Orten von ihnen ſchreiben, ſo müſſen ſie ſich wohl, nicht unbillig dazumal dergleichen Anſehen und Vorrechte, würdig haben halten können. Wir wollen hören, wie ſelbige lauten.

§. 6.

Es iſt das Amt der Advocaten deswegen verordnet worden, damit der Streit und Zwieſpalt derer Menſchen möge aufgehoben, und eine wahre Freundſchaft unter denſelben erhalten werden, ſo wohl, als daß den ſtreitenden Partheyen, welche das ihrige zu beſchützen, und dasjenige, was ſie vor Gerichten anzubringen haben der Ordnung der Rechte gemäs, mit behöriger Deutlichkeit, nicht vorſtellig machen können, möge darinnen Hülfe wiederfahren. Man mus derowegen zu ihren groſſen Ruhm und Ehre, nach der Wahrheit von ſelbigen ſagen, daß ſie Sacerdotes, **Prieſter der Gerechtigkeit**, und **Oracula einer Stadt** ſind. Denn indem ſie durch ihre Kunſt der Beredtſamkeit, genugſame Kräfte haben, etwas zu vertheidigen und zu beſchützen, hierdurch aber ſo wohl in öffentlichen Staats-Sachen, als auch in gemeinen und bürgerlichen Handlungen, dasjenige, was gänzlich zu Boden zu liegen geſchienen, wieder aufrichten, und das was zerrüttet und hülflos geweſen, wieder in vorigen Stand ſetzen, ſo erfreuen ſie die Hofnung der bedrängten, und beſchützen zugleich das Leben derſelben, nebſt ihren Nachkommen. Ingleichen an einen andern Orte, wird geſaget: ſie ſchaffen dem menſchlichen Geſchlechte eben ſo viel Nutzen und Vortheil, als wenn ſie durch erhaltene Schlachten, und darinnen empfangene Wunden, das Vaterland, ihre

re Eltern und Kinder beſchützet hätten. Und e Avth. habita C. ne filius pro patre redet auch ſo von den Advocaten: ihre Wiſſenſchaft er- uchtet die ganze Welt, und unterrichtet die nterthanen, wie ſie GOtt und der Obrigkeit ren vollkommenen Gehorſam leiſten ſollen.

§. 7.

Die Privilegien und Vorrechte nun derſel- :n betreffend, iſt mein Abſehen nicht, weitläu- g davon zu handeln, zumal da ich hier nur Ein- ıngsweiſe von ſelbigen rede. Zu dem ſind uch viele, ſo anjetzo, da wir die Römiſche Re- ierungs-Form und die damalige Zeiten nicht ıehr haben nicht adplicable, auch viele von en Gelehrten blos argumento Legum geſetzet erden; ich will hier nur derer vornehmſten edenken, und die ich mir getraue durch die usdrücklichen Geſetze, und Meynung der vor- ehmſten Rechts-Gelehrten zu behaupten, und velche noch heutiges Tages ihren Nutzen an en meiſten Orten haben, oder doch nicht un- illig haben könten; ia wohl ſolten.

§. 8.

Das I.) Priuilegium iſt demnach, es ſollen elbige von allen auſſerordentlichen perſonell- Aemtern, ſo ihnen einige Mühe und Beſchwehr- iß verurſachen, auſſer des Amts eines Schied- Richters, ſo mit ihrer ordentlichen Verrich- ung, überein kommt, gänzlich befreyet ſeyn,

nach den *L. 3. 6 & 7. C. de Aduocatis*. Der Grund davon fält einem ieden in die Augen, damit ſie nemlich nicht von ihren ordentlichen ihnen aufgetragenen Amte, wodurch ſie der Republic, weit mehr Nutzen ſchaffen können, möchten abgehalten werden.

§. 9.

Das II.) daß ſie ohne Ausnahme von ordentlichen und auſſerordentlichen Anlagen, ſo die Perſon angeben, z. E. Kopfſteuer und dergleichen ſollen befreyet ſeyn, und zwar wegen der allgemeinen Diſpoſition, des *L. placet 5. C. de SS Eccleſ.* und *L. Medicos 6. C. de Profeſſor. & Medicis*, welches, daß es auch heut zu Tage gewöhnlich ſey, NICOLAI *in Proceſſu iudic. P. I. Cap. VI. n. II. in fin.* bezeuget. In Anſehung derer *onerum patrimonialium*, als welche nicht wegen ihrer Perſon, ſondern als Beſitzern unbeweglicher Güther angeſetzet werden, würden ſie wohl nicht frey ſeyn, nur die Einquartierung der Soldaten wird eine Ausnahme machen, mit welchen ſie nicht können beleget werden, vermöge des *L. 6. C. de Profeſſ. & Med, ibiq.* Dn. BRNNEMANN *ad h. Leg.*

§. 10.

Das III.) daß ſie das Beneficium Competentiae haben, dergeſtalt, daß wann wieder die Advocaten, Schulden wegen, die Execution ſoll vollſtrecket werden, ſelbige in ſolche Sa-

chen

n nicht kan gethan werden, welche ſie zu
hrung ihrer Advocatur unumgänglich nöthig
ben, z. E. Bücher. Dann es mus ihnen ja
n ihren Vermögen ſo viel gelaſſen werden,
s ſie zu ihren hinlänglichen Unterhalt brau-
n. Wie davon unter andern nachzuſchla-
n, der berühmte Sächſ. Juriſte, CARPZ.
I. Conſt. 32. def. 18.

§. 11.

Das IV.) daß wenn in der Nachbarſchaft
r nahe, oder in einem Hauſe, ein Hand-
erksmann oder ein anderer wohnet, welche
ne garſtige, übelriechende, oder ein groſſes
etöß verurſachende Nahrung treibet, derge-
alt, daß der Advocat dadurch in ſeinen Ver-
chtungen geſtöhret wird, einen ſolchen, auf
es Advocaten darüber geführten Beſchwehrde,
on der Obrigkeit kan anbefohlen werden,
aß er entweder ſolche nicht weiter verrichte,
der an einen andern Ort ziehe, S. KLOCK
e Contribut. Cap. XV. n. 13. ſequ. und dieſes
us vornehmlich geſchehen, wann der Advo-
ate eher als ſelbiger an ſolchen Orte gewoh-
et hat. MATTH. COLER. *de Proc. Execut.*
P. I. Cap. IV. n. 8. ſequ. conf. latius RICH-
TER *in tr. ad Avth. habita. C. ne fil. pro patre*
Diſp. III.

Drittes

Drittes Kapitel

Was derjenige ſo wohl auf Schulen als Univerſitäten, und nach zurückgelegten academiſchen Jahren zu erlernen hat, wenn er dermahleins gedencket, ein kluger und geſchickter Advocat zu werden.

§. 1.

Einen guten natürlichen Verſtand, ſetze ich zum voraus, denn ſolcher der hauptſächlichſte Grund, aller künftig zu erlernenden Wiſſenſchaften, und durch ſelbige zu erlangenden Geſchicklichkeit iſt, ſintemahl Leute, ſo in bürgerlichen Leben wollen fortkommen, als wie die Advocaten, müſſen ein ingenium pragmaticum haben; oder ſie müſſen alles wohl begreiffen, und davon urtheilen können. Dieſes aber iſt nun freylich wohl durch gewiſſe Mittel zu excoliren, nicht aber zu adquiriren, nachdem ſolches allezeit vor eine Gabe GOttes und ein Geſchenk der Natur, wird müſſen gehalten werden.

§. 2.

Die Mittel, durch welche wir unſern Verſtand excoliren, und dadurch wir zu einer erforderlichen Gelehrſamkeit gelangen, iſt wie bey allen Sachen überhaupt, alſo auch bey

der

r Advocatur, 1.) *Doctrina*, auf Schulen und niverſitäten, 2.) *Conuerſatio*, nach zurückge-gten academiſchen Jahren, 3) *Experientia* ſ. ius, bey der praxi ſelbſt, wann wir daſelbſt and anlegen. Hier handle ich demnach) de *Doctrina*, und zwar derjenigen, welche ir auf Schulen zu erlernen haben.

§. 3.

Auf Schulen iſt das erſte und vornehmſte, ß einer einen vernünftigen Grund in der Got-s-Gelahrheit lege. Denn gleichwie einen den Chriſten überhaupt nöthig iſt, zu Erlan-ng der künftigen ewigen Glückſeeligkeit, ſein hriſtenthum wohl inne zu haben, damit er ſich cht zu ſeinen künftigen Verderben, von den rigen Lehren, wie ein Rohr hin und her be-egen laſſe; alſo hat vornemlich ein Advocat lche Wiſſenſchaft nöthig, weil er ſie bey ſei-n Amte, vornemlich bey Inquiſiten oftermals it guten Nutzen anwenden kan; überhaupt uch ein Juriſte die göttliche Geſetze wiſſen us, welche von GOtt in ſeinen geoffenbarten Wort den Menſchen zur gehorſamen Befol-ung gegeben ſind.

§. 4.

Dieſer ſo unentbehrliche Entzweck aber, ird dadurch keinesweges erhalten, wenn man us HUTTERI oder andern dergleichen *Compen-iis Theologiae*, denen Untergebenen, mit ihrer ngſt und Noth, ein Stück davon auswendig

ler-

lernen, und ſolches nachher ohne allen Verſtand herſagen läſſet. Man ſolte ihnen vielmehr, nach vorhergehender Erlernung der vornehmſten Glaubens-Articul unſers chriſtlichen Glaubens, in den erſtern Jahren, in den höhern Claſſen einen vernünftigen Begrif der Gottesgelahrheit, nach und nach im Dociren beybringen, und ſolchen täglich zu gewiſſer Zeit wiederhohlen, bis er ſich in ihren Gemüthern feſte geſetzet, und man die Wahrheit davon, durch Fragen erforſchet hätte. So würden ſie Grund von ihrem Glauben geben lernen, und das Sprichwort: Juriſten böſe Chriſten vereiteln können.

§. 5.

Hiernächſt wird erfordert, daß einer eine gute Hand ſchreiben lerne, weil die Feder eines Advocaten Ege und Pflug, damit er täglich umzugehen hat, und niemand glauben kan, wie viel es zur Sache offtermahls bey den Richter und Urtheils-Verfaſſern thut, wenn einer ſeine Schriften in Acten leſerlich geſchrieben. Es ſolte zwar mancher hierbey meynen, daß ſolches unter die natürlichen Gaben zu rechnen, weil man wahrnehme, daß wenn gleich funfzig und mehr nach einer ſchönen Vorſchrift ſchrieben, ſie doch nicht alle einerley, ſondern ein jeder anders als der andere, und die meiſten darunter ſehr elend ſchreiben lernten. Darauf iſt zu antworten: daß ſolches nicht zu leugnen, da es die tägliche Erfahrung beſtärket, und daß frey-

eylich ſehr viel dabey, auf eine natürliche Ad=
ication und Fleis ankomme, welche weil ſie
y allen Menſchen nicht einerley, eben deswe=
n ſo viele verſchiedene Hände kommen; das
eyne ich aber nicht, ſondern dieſes will ich
ir als ein Problema hier aufwerfen; ob es
cht möglich, daß man der Natur zu Hül=
kommen, und es dahin bringen könte, daß
e meiſten Leute beſſer ſchreiben lernten,
s wie ſie es an und vor ſich thun? Es
llt mir hierbey ein, was ein gewiſſer gelehrter
Mann zu mir in Halle ſagte, als ich bey ihm in
r Mechanic mich ein wenig unterrichten ließ,
id wir einsmahls auch darauf zu reden kamen;
ſagte, daß die meiſten Leute ſo unleſerlich ſchrei=
n, iſt die Schuld, daß wir die Kinder ſo jung
ſen ſchreiben lernen. Wie man ſich einmahl
igewöhnet die Buchſtaben zu machen, ſo bleibt
in der Natur hängen. Nun ſollen die klei=
n Kinder ſchreiben lernen, und haben doch
inen hinlänglichen Verſtand und Ueberlegung,
e vorgemahlten Züge nachzumachen, die
Gliedmaſſen ihrer Hände, ſind auch noch zu zart,
iß ſie die Feder recht regieren könten, welches
och zu einer guten Schrift unumgänglich er=
rdert wird. Man ſolte alſo die Kinder vor
n zehenden oder zwölften Jahr nicht laſſen
hreiben lernen, weil ſie doch vorher nicht nö=
ig zu ſchreiben hätten, und auf dieſe Art, da
e in ſolchen etwas reifern Jahren gnug Kräf=
des Verſtandes und der Gliedmaſſen hät=

ten,

ten, würden die mehreſten ſich angewöhnen eine beſſere Hand zuſchreiben.

Dem Schreiben füge ich noch als ein nöthiges Stück bey, daß einer in dieſen Jahren rechnen lerne. Einen Advocaten iſt ſolches unentbehrlich.

§. 6.

Weiter ſolte einer die teutſche Sprache vollkommen lernen, und ſich einen netten, reinen und flüßigen Stilum im Reden und Schreiben angewöhnen, jenes durch öftere zu haltende Reden, dieſes durch beſtändige Ausarbeitung verſchiedener Thematum, auch Uberſetzung in die Deutſche Sprache guter lateiniſcher Schriftſteller, denn auf dieſe Art wird man in beyden Sprachen zugleich mit geübet. Allein in den Stück iſt bey den meiſten privat-Informationen und gemeinen öffentlichen Schulen, der größte Verfall, daß die Jugend dazu gar nicht, zu einen faſt unerſetzlichen Schaden, angehalten wird, und dieſes blos und allein darum, weil es die meiſten Herrn Lehrmeiſter ſelbſt nicht verſtehen, und wenn ja einer darunter iſt, der ſolches einſehen möchte, ſo mus es doch bey der alten Einrichtung der Schulen bleiben. Lernete mancher Schulmeiſter vor ſein ander pedantiſches Zeug, damit er ſich manchmahl auf den Schul-Catheder brüſtet, ſeinen Untergebenen die Deutſche Sprache recht, er würde gewis hernach von ihnen mehr Dank verdienen.

§. 7. Glei-

§. 7.

Gleiche Nothwendigkeit hat es in Erlernung er lateiniſchen Sprache, denn dieſe iſt Lingua ruditorum oder die Sprache der Gelehrten nd einem Advocaten unentbehrlich; indem die eges iuris rom. Canon. feud. &c. nicht allein derſelben Sprache geſchrieben, ſondern die lermeiſten Doctores ſowohl in der Theorie, s Praxi, welche leztere einige Gelehrten, nur re Brotbücher zu nennen pflegen, haben ſich r lateiniſchen Sprache bedienet, und dieſe it denn ein Advocate nothwendig bey ſeiner axi zu rathe zu ziehen. Hiernächſt hat auch Advocat oft Gelegenheit, etwas in lateini- er Sprache zu ſchreiben, und da mus er nicht r latein verſtehen, ſondern auch ſeine Schrift in er annehmlichen Schreibart zu verfertigen ſſen. Dazu hilft denn viel, wenn man der gend die beſten Autores claſſicos ex aurea t ſaltem ex argentea aetate, vt vocant, in die ände giebt, oder auch diejenigen von den uern Autoribus, z. E. den SCHVRZFLEISCH, VRETVM, BVCHNERVM und andere, ſie ißig erkläret, und ihnen Imitationes beſtändig raus dictiret, denn ſo gewöhnen ſie ſich ſpie- d die Schreibart des Verfaſſers an. Bey ſer Gelegenheit kan ich nicht Umgang neh- n, zwey Fehler anzumerken, welche in den ermeiſten Schulen vorgehen, und dadurch me iſte Zeit, ſo zu Unterrichtung der Jugend ſetzet iſt, muthwilliger Weiſe verderbet wird.

B Der

Der erſte iſt, daß man die Jugend ohne Unterſcheid anhält, lateiniſche Verſe zu machen. Wann doch die lieben Herrn wolten bedenken das Sprichwort, quod Poëtae non fiant, ſed naſcantur, ſo würden ſie gewis, ihrer Untergebenen Gemüther nicht damit martern, oder ſie wohl gar dazu ſchlagen. Einen kleinen Vorſchmack kan man ihnen wohl davon geben, allein man mus nur kein weſentliches Stück der Unterweiſung daraus machen. Der andere Fehler iſt, daß ich davor halte, ſelbigen zu vermeiden, man könne mit guten Fug und Recht, die alten lateiniſchen Poeten aus den Schulen laſſen, weil ſie gar nicht zu Erhaltung des rechten Entzwecks dienen, und man mit Erklährung beſſerer Schriftſteller die Zeit mehrers anwenden könte. Denn man kan die zierliche und ohngezwungene lateiniſche Sprache, man mag auch ſagen was man will, wegen derſelben verworfenen Conſtruction, und gebrauchten vieler ſeltenen Wörter ohnmöglich daraus lernen. Weit mehr würde es fruchten, wenn des Ciceronis lateiniſche Reden fleiſig geleſen würden. Denn in dieſen finden wir meiſt juriſtiſche Materien, indem ſie Klage und Defenſion in ſich halten.

§. 8.

Was die griechiſche und ebraiſche Sprache anbetrift, damit die meiſten Schulmeiſter ſo grauſam beſchäftiget ſeyn, ſelbige ihren Schülern

lern ohne Unterſcheid einzukauen und einzublauen, ſo iſt die Frage, ob ſolche einem Juriſten nöthig? Ich antworte: nicht das mindeſte. Zwar was die griechiſche Sprache betrift, wann die Zeit nicht zu kurz und edel, und nicht andere Dinge in ſelbiger zu erlernen nöthiger wären, ſo wolte ichs eben nicht misbilligen, ſolche auch zu lernen, blos zu Ehren des Kayſers Juſtinians, ſo griechiſch verſtanden, und zum Andenken derjenigen Geſetze und juriſtiſchen Bücher, welche anfänglich in griechiſcher Sprache geſchrieben worden; keinesweges aber aus Nothwendigkeit, weil alle dieſe Geſetze und Bücher heutiges Tages in die lateiniſche Sprache überſetzet ſind. Die ebraiſche Sprache iſt folgends gar einem Juriſten nichts nütze, weil nöthigere Dinge zu erlernen da ſeyn; und muſte ich wohl vor geraumer Zeit recht hertzlich lachen, als in einen gewiſſen Gymnaſio die Schüler in der andern Klaſſe die ebraiſche Coniugationes in Katal, Hiphil, und wie ſie mehr heiſſen, ohne allen Verſtand, weil es ihnen tages vorher zu lernen aufgegeben worden, einer nach den andern herbethen muſte, darüber denn die Stunde, weil die Klaſſe ſehr zahlreich, hingienge, und recht ſündlicher Weiſe verderbet war. Beſſer und nützlicher wäre es, auch bey der vernünftigen Welt verantwortlicher, wenn man an deren ſtatt, die in dem vorhergehenden §. 6. erforderte teutſche oder auch franzöſiſche Sprache lehrete, denn dieſe leztere macht ſich heuti-

ges Tages auch unentbehrlich, und man brauchte ſich nicht, in erwachſenen Jahren, mit Erlernung derſelben hernach zu plagen. Ich weis nun wohl, daß mir hier der Einwurf könte gemachet werden, daß ja die Schüler nicht alle Juriſten würden, es wären auch welche darunter, ſo Theologen werden wollen, und dieſen wären die griechiſche und ebraeiſche Sprache nöthig. Ich antworte, daß es wahr iſt, wäre aber daher zu wünſchen, daß in allen Schulen dergleichen Einrichtung wäre, als in Paedagogio regio und Wayſenhauſe zu Glaucha an Halle, daß diejenigen Schüler, nur allezeit beyſammen in einer Klaſſe ſitzen, welche in derſelben Stunde einerley Lectiones haben, wie man aus ihrer gedruckten Einrichtung ſehen kan, wenn man es nicht ſelbſt geſehen oder erfahren hat. Allein, da dieſes in allen Schulen nicht angehen wolte, wie es gleich wohl möglich zu machen, könte man inzwiſchen den andern Schülern, ſo dieſe Sprachen zu erlernen nicht nöthig haben, etwas anders aufgeben, und die andere Hälfte der Stunde auf dieſe wenden. Und dann, wozu helfen auch denen, welche ſich auf die Gottesgelarheit legen, die griechiſche Verſemachereyen?

§. 9.

Nützlich wäre es ferner, wann der Jugend auf Schulen, ein kleiner Vorſchmack von allen Wiſſenſchaften, und abſonderlich der Welt-

Weis-

Weisheit gegeben würde, durch Erlernung der Historie derſelben, weil dieſes doch nur res memoriae ſind, und ſo brauchte z. E. ein Juriſte mit der Geſchichte des römiſchen Rechtes die Zeit nicht nachher auf Univerſitäten zu verderben, und würde viel leichter ſeyn, ſolche nur weiter zu excoliren. Es iſt dergleichen löbliche Einrichtung gleichergeſtalt in erwehnten Paedagogio regio und Wayſenhauſe in Halle zu finden. Jedoch an denen meiſten Orten, ſind ſolches pia deſideria. Es mag alſo, der gemeinen Verfaſſung der Schulen nach genug ſeyn, wann er nur auf ſelbigen, die Grundlehren der Gottesgelarheit begriffen, rechnen und ſchreiben gelernet, und die teutſche und lateiniſche Sprache wohl verſtehet, denn da hat er die Zeit ſehr nützlich bishero angewendet, und er kan nun, nachdem er einen ſo herrlichen Grund geleget, in ſolchen Jahren, da er ſeines Verſtandes ſich vollkommen bedienen kan, mit allen Ruhm auf Univerſitäten ziehen.

§. 10.

Jezt komme ich auf den zweiten Abſchnit dieſes Capitels, was nemlich ein künftiger geſchickter Advocate auf Univerſitäten zu lernen habe. Alle, die auf Univerſitäten ziehen, wollen ſtudiren, daß ſie gelehrt werden, die allerwenigſten aber haben einen rechten Begrif, was das heiſſe, gelehrt werden. Will man dadurch verſtehen, wann einer den Kopf mit äuſerlicher

Gelehrſamkeit anfüllet, ſo iſt ſolches etwas, aber noch nicht alles; denn ein jeder will deswegen gelehrt werden, daß er in der Welt fortkommen kan, und alſo muß er nebſt ſeinen Wiſſenſchaften, verſtändig, ſittlich, höflich, vernünftig rc. ſeyn. Dieſer Urſachen halben ſind die Univerſitäten mit aufgerichtet, daß man lerne, ſich in der Welt, als ein kluger, vernünftiger und weiſſer Mann aufzuführen. Fragſt du, wodurch lernet man ſolches auf Univerſitäten? ſo antworte ich, durch Philoſophie oder Weltweißheit. Und derowegen erfordere ich auch hauptſächlich zu einen Advocaten, daß er ſein erſtes Bemühen, ſo bald er auf die Univerſität kommt, dahin anwende, daß er die Philoſophie recht ſtudiere.

§. 11.

Zwar die Philoſophie, ſo überhaupt in die theoretiſche und practiſche eingetheilet wird, erſtrecket ſich in vielerley Theile, aus denenſelben aber iſt nur hauptſächlich, die Logic, Metaphyſic, Ethic, Politic und das Jus Naturae zu erlernen, von welchen ich in folgenden §phis der Ordnung nach handele.

§. 12.

Was erſtlich die Logic oder die Vernunftlehre betrift, beſſert ſolche unſern Verſtand, und bringet denſelben in gute Ordnung, dergeſtalt, daß wir uns dadurch angewöhnen, alle uns vor-

vorkommende Sachen nach allen ihren Umſtänden wohl zu erwegen, und zu unterſuchen, unbekannte Wahrheiten herauszubringen, die bekannten ordentlich vorzutragen, ihnen allen Zweifel und Dunkelheit zu benehmen, und ſie gegen alle Einwürfe zu befeſtigen, dieſes alles aber durch vernünftige Schlüſſe. Kurz wir gewöhnen uns dadurch an, in allen Sachen nachzuforſchen, und eine vernünftige und hinlängliche Urſache von allen Sachen zu geben. Des Hrn. Geh. Rath THOMASII Vernunftlehre, und ſeine Ausübung derſelben, wird bey dieſer Arbeit einen groſſen Nutzen ſchaffen. (In unſern Tagen müſſen wir uns nach dem Geſchmack der Zeiten richten. Des Herrn Thomaſii philoſophiſche Schriften, ob ſolche ſchon ihren Werth haben, ſind meiſt aus der Mode kommen. Faſt ein ieder Lehrer auf Academien hat in der Diſciplin, welche er vorträgt, ſelbſt ein Buch zu ſeinen Vorleſungen heraus gegeben. Daher haben wir von dem Herrn Baron von Wolf eine kleine Logic in deutſcher und lateiniſcher Sprache, in 8. und ein gröſer Werk in 4. Es iſt auch des Herrn Hofr. Daries Logic und ſeine via ad veritatem, Reuſchens ſyſtema logicum, Corvini logica und viele andere mehr bekant.)

§. 13.

Die Metaphyſic, ſolte mancher meynen, ſey eine bloſſe ſpeculatiriſche Wiſſenſchaft, und gehöre

höre eigentlich vor keinen Advocaten, ſondern vor einen ſolchen, welcher ſich hauptſächlich auf die Philoſophie lege. Wenn man aber dieſelbe nicht als einen farraginem diſtinctionum betrachtet, ſo hat ſie ihren fürtreflichen Nutzen, ſintemahlen, wann ſie recht abgehandelt wird, ſich alle Schlüſſe derer übrigen Diſciplinen in dieſelbe gründen müſſen; und derowegen meynen auch viele, daß ſie auf Univerſitäten zu allererſt und noch vor der Logic müſſe gelernet werden. Man kan ſich hierbey mit Nutzen bedienen CHRIST. WOLFFII, vernünftige Gedanken von GOtt, der Welt und der Seele des Menſchen. (Hier iſt es eben ſo beſchaffen, wie mit der Vernunftlehre. Wir haben Reuſchens ſyſtema metaphyſicum, Daries metaphyſic, und vieler anderer, welche auf Academien die ſtudirende Jugend unterrichten.)

§. 14.

Das Vermögen unſerer Seele zeiget ſich in zweyerley Stücken, am Verſtande, das gute zu erkennen, und am Willen, das gute zu erwählen. Beyde brauchen eine Ausbeſſerung und Unterweiſung. Die Ausbeſſerung des Verſtandes wird durch die Logic und Metaphyſic erhalten, davon vorher geſagt, was aber den Willen anbetrift, wird ſolcher durch die Ethic oder Moral, zu teutſch, die Sittenlehre verbeſſert; dann ſolche unterweiſet, wie der Menſch ſein Leben und Wandel, nach der geſun-

unden Vernunft anſtellen ſoll, damit er auch hierdurch zu einer wahren und vollkommenen Glückſeeligkeit gelange. Die Glückſeeligkeit des Menſchen beſtehet in dem Beſitz des guten und in der Abwendung des böſen; dieſen Entzweck erhalten wir am meiſten, durch Erkenntnis unſerer ſelbſt, und anderer, welches denn daher auch die fürnehmſte Lehre in der Moral iſt. Solche Erkenntniß aber wird am leichteſten erhalten, wenn wir die drey herrſchenden Begierden des menſchlichen Willens, nemlich die Wolluſt, den Ehrgeitz und Geldgeitz, nach ihrer Beſchreibung, Kennzeichen, und Eigenſchaften betrachten. Man kan dabey insbeſondere leſen, des CHRIST. THOMASII Sittenlehre, und deſſen Ausübung derſelben. Wolfes Gedanken von der Menſchen thun und laſſen; Daries Moral, Müllers ius naturae ethicum et ethicam nebſt andern).

§. 15.

Unter dem Wort Politica, wird nicht alleine begriffen, zu lehren, was da Ciuitas und respublica, und wie vielerley Arten derſelben ſeyn, ingleichen wie ratio ſtatus zu adplicieren, und dergleichen, welches zwar auch nicht zu verwerfen iſt; ſondern das Hauptwerck muß vornehmlich darinnen beſtehen, daß ich lerne; wie ein jeder in ſeinen Stande ſich klüglich und weißlich verhalten, und mit der Zeit zu demjenigen Zweck, welcher ſeinem Stande gemäß, glück-

lich gelangen ſoll. Denn es hat ein jeder Menſch, ſeine eigene Politic nöthig, ein jeder hat ſeinen eigenen Staat, und wer ſich darnach weiß klüglich aufzuführen, der heiſſet ein weiſer Mann. Sprichſt du, die Politic gehöret vor Staatsleuthe, ſie nutzet denen Advocaten wenig; ſo antworte ich, du haſt noch keinen rechten Begrif davon. Uberdies, ſo weis ja erſtlich, keiner, was er noch in der Welt werden wird; und dieſes iſt ein Kennzeichen, eines niederträchtigen Gemüths, welches nicht beſtändig auf das Höhere gerichtet iſt. Hernach, hat einer in ſeinen Stande, die Politic wohl zu ſtudiren nöthig, ſo iſt es gewiß vornehmlich mit ein Advocate, S. THOMASII kurtzer Entwurf der politiſchen Klugheit, und des BALTHAS. GRACIANS vortrefliches Buch, l'homme de Cour genannt, welches Hr. Dr. FREISLEBEN zu Altenburg ins teutſche überſetzet, und nebſt Beyfügung des italieniſchen Textes, mit nützlichee Anmerkungen herausgegeben hat; Stolls Politic nebſt andern.

§. 16.

Das Ius naturae & gentium muß ein Advocat auch ſtudieren, denn wir lernen dadurch alle die Pflichten, welche uns die geſunde Vernunft lehret, und die wir nothwendig beobachten müſſen, wann wir ein langes und glückſeeliges Leben erlangen wollen. Dieſe Glückſeeligkeit aber zu erlangen, ſiehet ein jeder leicht,

daß

daß es nicht hinlänglich iſt, wann wir bloß die regulas iuſti in acht nehmen, und alſo das ius naturae in ſenſu ſtricto verſtehen; ſondern unſern Entzweck vollkommen zu erhalten, müſſen wir das Ius naturae nach der Methode und Lehrart des Hrn. THOMASII lernen, dergeſtalt daß ſolches nebſt denen regulis iuſti, auch die regulas honeſti & decori begreiffe. Und dabey leugne ich denn freylich nicht, daß wenn einer Gelegenheit hat, auf Univerſitäten das ius naturae dergeſtalt nach dieſer Methode zu hören, er eben nicht nöthig hat, wenn er nicht ſonderliche Zeit hat, die Moral und Politic beſonders zu hören, weil man die Diſciplinen citra neceſſitatem nicht häuffen muß. Indem aber von denen meiſten Lehrern, dieſe Methode, wieder alle Vernunft, als ein Miſchmaſch vieler Diſciplinen angeſehen, und daher das Ius naturae in ſenſu ſtricto gelesen wird, ſo habe ich nothwendig, §. 14. und 15. das Studium Ethices & Politices von einander abgeſondert, erfordern müſſen. Unter denen neueſten Compendiis nach der Methode des THOMASII, iſt des Hrn. geh. R. FLEEICHERS Buch, welches er Inſtitutiones Iuris Nat. & Gentium ſecundum principia Thomaſiana benennet, wohl eingerichtet. Unter den gröſſern und vollſtändigern Werken behält vor allen andern den Preis, SAM. DE PUFENDORFS *Ius Naturae & Gentium.* Was das Ius Gentium oder Völkerrecht betrift, ſo iſt es von den Iure Naturae darinnen unterſchieden, in ſo

in ſo ferne ſolches letztere die gentes unter ſich angenommen haben. Man hat hierbey ſich anzuſchaffen, des GROTII vortrefliches Buch *de Iure Belli & Pacis.* Von dem Grotius haben wir gar verſchiedene Herausgaben, ſonderlich Gronovii, Coccei in fol. und noch ohnlängſt eine ſehr koſtbare in verſchiedenen Bänden. Von den neuen Schriftſtellern, welche gemeiniglich den Satz: *perfice te ipſum* zum Grunde legen, haben wir ein groſes Werck von dem Herrn B. von Wolf, unter den kleinern iſt Ickſtadt, Schierſchmid, Daries nebſt andern bekannt. Dabey des Glafeys Natur und Völckerrecht nicht zu vergeſſen.

§. 17.

Wann nun dergeſtalt dieſe ſtudia philoſophica abſolviret ſeyn, ſo müſſen wir zum Hauptwerk unſers Studii ſchreiten, nemlich die Rechte zuerkennen. Will ſich einer erſt die libros iuris ante iuſtinianei, iuſtinianei und poſt iuſtinianei bekant machen, ſo kan er ſich des IACOBI GOTHOFREDI manuale iuris anſchaffen, davon die neueſte Herausgabe zu Franckfurt 1731. 8. geſchehen. Die Rechte nun werden dergeſtalt erlernet, daß man vors erſte das ius ciuile vor die Hand nimmt, und in ſelbigen die Inſtitutiones, nach der Intention des Käyſers Iuſtiniani als ein Compendium iuris ciuilis, zu erſt ſich erklären laſſe, und ſolche wohl faſſe; und iſt das bekannte Prouerbium, ſo man hierbey hat:

hat: Bonus Inſtitutiſta eſt bonus Iuriſta, in ſo
ern gegründet, wann in ſelbigen die principia
uris bey allen Materien wohl expliciret werden;
öftermahls aber leidet ſolches ſeinen ſtarken Ab-
all, wann man anmerket, daß da, wie bekannt,
in halbes Jahr über ſelbige täglich eine Stun-
e geleſen wird., das erſte Viertel Jahr mit
er hiſtoria iuris romani, und der Materie de
eruis zugebracht wird, und hernach das ande-
e Viertel Jahr, damit man mit der halbjähri-
en Zeit, zugleich das Collegium endige, wer-
en die allernöthigſten Materien, ſo in denen
brigen drey Büchern der Inſtitutionum vor-
ommen, oben hin tractirt, und ſelbige kaum
nit ein paar Worten berühret. Ich leugne
un zwar nicht, daß ein Advocate auch die hi-
oriam iuris romani wiſſen kan, ob es ihm gleich
ernach in praxi wenig oder nichts hilft, allein
ieſes wolte ich glauben, daß man eben nicht
öthig hätte, deßwegen in die Collegia zu gehen,
ndern, da es nur lauter res memoriae ſind,
nd man alles in Büchern findet, HEINECCII
ntiquitates romanae ſelbige beynahe erſchöpfet,
önte man nach den Vorſchlag h. Cap. §. 9.
uf Schulen der Jugend ſolche lernen laſſen,
er da die Einrichtung einer Schule nicht da-
wäre, ſolche auf Univerſitäten, bey währen-
n Collegio Inſtitutionali zu Hauſe, denen vor-
mmenden Materien nach, vor ſich leſen. Wer
: hiſtoriam iuris wiſſen will, der kan ſich
RYCKII praecognita iuris prudentiae, ſo bey

HOP-

HOPPII commentario mit angedruckt, anſchaffen. BRUNQUELLS *hiſtoria* iuris Rom. *Germanici* iſt ein vollſtändig und accurat Compendium. STRUVII hiſtoria iuris ein completes ſyntagma. Ich weis auch nicht, ob es nicht mehr Nutzen haben ſolte, wenn man über ein Compendium, welches ſecundum methodum Inſtitutionum geſchrieben, leſe, als wenn man den Text derer Inſtitutionum ſelbſt hierzu erwehlet. Gewiß des Hoppii Examen Inſtitutionum, ſo auf Univerſitäten meiſtlich aus der Mode kommen, würde groſſen Nutzen ſchaffen. Weil ſich ein Studioſus aus jedem Titul, den er höret, ſich ſelbſten examiniren kan. Die beſten Anmerkungen darüber ſind die Trieriſchen, welche zu Leipzig 1724. in 12 heraus gekommen. Wiewohl des Hrn. geh. R. HEINECCII zu Halle *Elementa iuris ciuilis ſecundum ordinem Inſtitutionum adornata*, unter denen allerneueſten mit die beſten ſind. Meinen wenigen Ermeſſen nach, ſind des BOENIGKS *Inſtitutiones Conſonantes*, wegen ihren Nutzen allen andern vorzuziehen und dieſes deswegen, weil er ſich hauptſächlich angelegen ſeyn laſſen, die Inſtitutiones per definitiones, diuiſiones, exempla & regulas, adiecto in fine cuiusq. tituli vſu hodierno, abzuhandeln. Will einer bey Anhörung eines Collegii über die Inſtitutiones, einen gröſſern Commentarium zum nachſchlagen haben, dem iſt des IOH. HARPRECHTI *Commentarius ad Inſtituta* zu recommendiren, indem

indem derſelbe viele Sachen hat, welche man bey der Praxi hernach brauchen kan, und bey andern Commentatoribus vergeblich geſuchet werden. Die neueſte Herausgabe davon iſt die, welche zu Frankfurt in fol. an. 1708. herausgekommen iſt. Sonſt werden auch ARNOLDI VINNII Inſtitutiones mit Noten, und insonderheit IO. ERN. NORICI Herausgabe 1722. weiln er darinne den vſum practicum eines jeden §. angezeiget, recommendiret. Ingleichen HOPPII commentarius, doch will man RITTERSHVSII und VINNII commentarios dieſem letztern vorziehen, davon dieſer cum praefatione et animaduerſionibus HEINECCII zu Leiden 1726. 4. herauskommen. EVERH. OTTONIS *comment.* in inſtitt. Traj. ad Rhenum 1729. in 4. u. IO. VAN DE WATERS Herausgabe von den Inſtitutionibus *cum comment. Marcilii Mureti* und *Iani* a *Coſta* Vltr. 1714. 4. ſind ebenfals zu gebrauchen. Wer das Collegium Inſtitutionale nochmals wiederholen will, der kan FRANC. BALDVINI *catecheſin iuris ciu.* welcher mit einer Vorrede des Canzler von Ludwigs zu Halle 1743 heraus kommen, oder WESTENBERGII *principia iuris ad inſtitt.* oder die bereits belobten *Elementa iuris civ. ad ord. inſtit.* des vortreflichen HEINECCII zur Hand nehmen. Von dieſem haben wir eine Herausgabe vom Jahr 1740. zu Leipzig mit den Noten des hochberühmten Eſtors.

§. 18. Von

§. 18.

Von denen Inſtitutionibus ſchreitet man zu den Pandecten oder Digeſtis. Und da die neuern Compendia derſelben abſonderlich BÖHMERI, LVDOVICI, SCHAVMBVRGII, als worüber auf verſchiedenen Univerſitäten geleſen wird, dergeſtalt geſchrieben ſeyn, daß das ius ciuile nicht bloß nach den Legibus Pandectarum, ſondern auch Codicis & Nouellarum erörtert wird, dabey auch das Ius Canonicum, Saxonicum und praxis nicht unberühret gelaſſen wird, ſo muß ein Studioſus iuris hauptſächlich ſeinen Fleis bey dieſem Collegio anwenden. Wiewohl ich auch hierbey meynen ſolte, daß dergleichen Collegia noch mehrern Nutzen haben würden, wann in Erklärung ſolcher Compendiorum, auf das Ius Germanicum ein wenig mehr Abſicht genommen würde, und ſolches durch differentias von den römiſchen und Canoniſchen Rechten, recht auseinander geſetzet würde, als dergleichen vortreflichen Methode, ſich Hr. Canzlar von Ludwig zu Halle, in allen ſeinen Collegiis iuridicis, zum groſſen Nutzen ſeiner Zuhörer beſtändig bedienet hat. Allein dieſes iſt eine Sache, ſo von den allermeiſten Auslegern nicht beobachtet wird. Inzwiſchen da man ſeit einigen Jahren angefangen hat, das Ius Germanicum mit mehrerer Sorgfalt zu tractiren, ſo iſt zu hoffen, daß in kurzer Zeit, auch dieſem Fehler im dociren endlich wird abgeholfen werden. Man kan hierbey mit Nutzen leſen,

ſen, diejenigen juriſtiſchen opuſcula, ſo gedachter Hr. Canzlar von Ludwig ediret, denn dieſe haben alle dieſe nutzbahre Seltenheit bey ſich. Sonſten iſt auch unter allen Commentatoribus mit der beſte, SCHILTERI *Exercitationes ad Digeſta in fol.* darinnen dieſer gelehrte Mann das Ius Germanicum bey denen Materien nicht vergeſſen hat; doch G. A. STRVVII *ſyntagma iuris civilis*, welches viel mahl aufgelegt, auch nicht zu vergeſſen.

§. 19.

Es handelt freylich ein Studioſus Iuris nicht fürſichtig gnug, wenn er ſich blos um das römiſche Recht bekümmert, und die leges patrias und germanicas, welche doch vor dem römiſchen Recht gebräuchlich geweſen, nicht bekant macht. Wer ſolche will kennen lernen, der kan CONRINGIVM *de origine iuris germanici*, welcher unter der Beſorgung des weltberühmten Buders 1714. zu Jena und Hofmans hiſtoriam iuris germanici zu Leipzig 1715. 4. unter dem Titul: *ſpecimen conjecturarum politicarum de origine et natura legum germanicarum* herauskommen, nachleſen. Dieſe aber ſelbſt in HERALDI, LINDENBROGII, BALVZII und ECCARDI, collectionibus finden. Chriſtian Thomaſius wolte ſchon inſtitutiones iuris germanici ſchreiben; allein ſie ſind auſer etlichen davon heraus gegebenen Diſſertationen, nicht gedruckt worden. Georg Bryer, deſſen Schüler, hat aber

ein ſpecimen iuris germanici in 4. herausgegeben, welches Griebner 1718. vermehret, und Ch. Gottfr. Hofman 1740. noch volſtändiger heraus gegeben. Von dem gründlich gelehrten ienaiſchen Juriſten, Joh. Rud. Engauen, deſſen frühzeitiger Tod höchlich zu bedauren, haben wir das ſchöne Compendium unter dem Titul: ius germanicum, darüber der ſelige Mann ſelbſt mit dem gröſten Adplauſu geleſen, und auch nun mehro von andern zum Grunde ihrer Vorleſungen mit Recht, zum offenbaren Nutzen der Studirenden, gelegt wird.

§. 20.

Uber des STRVVII *IPtiam Rom. Germ. forenſem*, welches Buch mehrentheils, wegen ſeiner Kürze, kleinen Format, und ſyſtematiſcher Ordnung in Anſehung des groſſen Tractats, der kleine STRVV genennet wird, lieſet man an vielen Orten noch; und gewiß, wer auf Univerſitäten Gelegenheit hat, ein Collegium darüber zu hören, iſt ſehr glückſeelig, abſonderlich diejenigen, ſo aus den Sächſ. Landen ſind, denn er miſchet nicht viel von der Hiſtoria iuris rom. und ſolchen römiſchen Sachen ein, ſo keinen vſum bey uns haben, ſondern er nimmt die praxin hodiernam vornehmlich nach denen Sächſ. Rechten, bey allen **Materien** fleißig mit, deren Ubergehung bey andern Compendiis mehrentheils der gröſte Fehler iſt. Die beſte Herausgabe iſt diejenige, welche cum additionib.

I. V D.

LVD. MENCKENII heraus kommen. Hiebey ſind Joh. Gottfried Schaumburgs annotationes ad STRVVII *iuris prudentiam*, Ienae 1737. 8. nachzuleſen, und BERGERI *Oeconomia iuris* als ein commentarius zu gebrauchen; wie auch und dies vornemlich STRVVII *Syntagma iuris ciuilis*, welches mit PETRI MÜLLERI *notis* in 3. ſtarcken Quartbänden herausgekommen iſt, und das ſind hernach lauter ſolche Bücher, welche er bey ſeiner Praxi beſtändig brauchen und nachſchlagen kan.

§. 21.

Ferner hat man nöthig das canoniſche Recht zu erlernen, weil bey uns Proteſtanten vieles aus ſelbigen in unſern iure, und bey denen Proceſſen ſelbſt angenommen worden. Dieſes aber muß dergeſtalt geleſen werden, daß die Hiſtorie dieſes Rechtes, und was in Anſehung des Cleri und anderer Dinge, ſo hauptſächlich die Catholicken angehen, vor ein Nebenwerk, diejenigen Materien aber, welche in foris Proteſtantium ihren vſum, als das Hauptwerk gehalten werden. Die Hiſtorie des iuris canonici hat Maſtricht *in hiſtoria iuris eccleſiaſtici* und *pontificii*, welche Thomaſius mit einer Vorrede de neglectu iuris canonici eiusque uſu frequente et methodo, zu Halle, 1719. 8. wieder abdrucken laſſen. Sonſten laſe man über ANDREAE DESSELII erotemata iur. can. SCHILTERI *inſtitutiones iuris cano-*

canonici, oder über ARNOLDI CORVINI ius *canonicum per aphoriſmos explicatum*; aber heut zu Tage werden die Compendia der berühmten Rechtsgelehrten Joh. G. Pertſchens, Joh. H. Böhmers und Joh. Rud. Engaus bei den academiſchen Vorleſungen zu Grunde gelegt. Es hat auch Achatius Lud. Car. Schmid inſtitutiones iurisprudentiae eccleſiaſticae addito proceſſu conſiſtoriali ad uſum fori evangelici methodo ſyſtematica herausgegeben, Ienae 1754. 8.

§. 22.

Das Ius feudale iſt gleichfals unentbehrlich, weil ein Advocat oftermahls in Lehns-Proceſſen muß bedienet seyn. Das gemeinſte Compendium, darüber mehrentheils geleſen wird, iſt des STRYCKII *Examen iuris feudalis*, weil ſolches das kürzeſte und deutlichſte; jedoch wenn man ein dergleichen Collegium mit Nutzen hören will, erfordert es einen Ausleger, welcher der teutſchen Lehn-Rechte und Gewohnheiten kundig, und ſolche hinzuſetzen kan. Welche Lehr-Art wir dem Hrn. Canzlar von Ludwig mehrentheils auch zu danken haben, wie auch ſo ſchön, der ganzen gelehrten Welt in ſeinen herrlichen Schriften vor Augen lieget. Denn wer die Quaeſtiones feudales in unſern teutſchen Reiche, nach den Longobardiſchen Lehn-Rechte decidiren wolte, ille operam & oleum perderet. Man kan mit groſſen Nutzen hierbey

nach

nachleſen, des HORNII *IPtiam feudalem*, davon CHR. HANACCIVS 1741. die beſte Edition, und STRVVII *ſyntagma iuris feudalis* davon Senckenberg die beſte Herausgabe 1734. in 4. veranſtaltet, und vornehmlich des oftbelobten Canzlar *de* LVDWIG *opuſcula feudalia & clientelaria edita.* Heut zu Tage iſt STRYKII *Examen* nicht mehr das gewöhnlichſte Lehrbuch. Das Lehnrecht iſt auf einen weit beſſern Fus geſetzet, und daher haben wir auch beſſere Compendia, darinne mehr Ordnung, Deutlichkeit und Gründlichkeit herſchet, auch die Hiſtorie dieſer Diſciplin befindlich. Wir haben Fleiſchers *inſtitut. iuris feudalis*, Brokes *doctrinam iuris feudalis*, von Senckenbergs *primas lineas iuris feudalis*, Gœttingæ 1737. 8. ſonderlich BVRCH. GOTTHELF STRVVII *iuris prudentiam feudalem*, welche der Herr Hof-Rath Hellfeld durch ſeine Vermehrung beliebter und nützlicher gemacht.

§. 23.

Hiernechſt hat ein Studioſus juris das Ius Criminale zu hören, in welchem er gut fortkommen wird, wenn er das Recht der Natur und ſonderlich die Lehre de imputatione wohl gefaſſet hat. Es wäre ſehr nützlich, wenn man auf Univerſitäten Gelegenheit hätte, über die Conſtitutionem Crim. Caroli V, welche bey uns in Teutſchland per Receſſ. Imp. nouiſſ. de anno 1654. in peilichen Fällen zum Grunde geſetzet

worden, ein Collegium zu hören. Denn die zwey Bücher, welche in Pandecten de delictis handeln, und dieſerhalb Libri terribiles genennet werden, nutzen zu weiter nichts, als daß man eine Definition daraus lernet, etwa ein paar Fälle ausgenommen, da der Kayſer Carl V. in gedachter Conſtitutione Criminali ſich auf die Römiſchen Rechte beziehet. Uber die peinliche Halsgerichts Ordnung haben am beſten commentiret GEORG BEYER in ſeiner *delineatione iuris criminalis ſec. conſt. crim.* Lipſiæ 1714. welche mit *acceſſionibus* GVSTAV. HENR. MYLII 1727. 4. herauskommen. IOH. PAVL. KRESS in *comment. ſucc. in conſtit. criminal. Caroli V. imper.* 1736. 4. welches Werk mit vielem Beyfall aufgenommen worden. Wir haben auch Gärtners und Böhmers *inſtitut. iurispr. crim.* und IO. RVD. ENGAVS *elementa iuris criminalis*, in welchen die Materien am ordentlichſten und deutlichſten aus einander geſetzet und vorgetragen worden, daß ſolche mit guten Nutzen zum Grunde der academiſchen Vorleſungen können gebraucht werden.

§. 24.

Es wäre nun noch übrig das Ius publicum, und die Grundſtütze deſſelben, ich meyne die Reichshiſtorie zu erlernen, indem ſolche Science unentbehrlich, wann man einen Advocaten dergeſtalt betrachtet, daß er einen groſſen Herrn, bey vorfallender Gelegenheit in publiquen Affairen

[f]airen auch zu dienen ſolte geſchickt ſeyn, und im Stande ſich befinden, die hohen Gerecht-ſame ſeines Hauſes zu deduciren. Hiernächſt, daß ein Advocat den Vorſatz haben ſolte, ſich alſo zu qualificiren, daß er bey Gelegenheit hö-here Ehren-Stellen verwalten könte. Inzwi-ſchen da es auch hier oftermahls heiſſet, non omnibus licet ob varias cauſas adire Corinthum, ſo mag es genug ſeyn, wann er nur ſo viel lernet, daß er in bürgerlichen Händeln ge-ſchickt dienen kan.

§. 25.

Es iſt in allen Reichen, Provinzien und Republiquen ein ius publicum, es kan aber nicht überal docirt und tractiret werden. Die Urſachen ſind gar leicht einzuſehen. Denn in verſchiedenen Reichen und Republiquen wäre es nicht rathſam, von der Verfaſſung, auch Art und Weiſe der Regierung viel zu ſprechen, und dann fehlt es auch an Einleitungen, wel-che ohne Gefahr und Ungelegenheit der Ver-faſſer nicht leicht gemein gemacht werden kön-nen. Wer indeſſen Luſt hat, ſich das Staats-recht anderer Völcker bekant zu machen, der kan ſich aus den Schriften, welche in Stol-les Hiſtorie der iuriſtiſchen Gelarheit ange-führet werden p. 247. belehren laſſen.

§. 26.

Die Form unſers deutſchen Reichs, welche aus ſo vielen Staaten, Herſchaften und Republiquen beſtehet, iſt die Urſache, daß in keinem Lande das ius publicum ſo weitläufig und fleiſig ſtudiret wird, als bey uns Deutſchen. Der Grund und die Seele iſt freylich die Reichs Hiſtorie, ohne deren Erkentniß ein Rechts befliſſener bey Erlernung des Staatsrechts ſchlechte Progreſſen machen würde. Wie wolte einer die Urſachen und Gelegenheit, welche die Geſetzgeber zu Kundmachung dieſes oder jenen Reichsgeſetzes veranlaſſet, einſehen, wenn er ſich in den Reichsgeſchichten nicht umgeſehen? Es haben auch nicht nur die geſchriebene Geſetze, ſondern auch des Reichs Herkommen und Gewonheit in vielen Fällen die Kraft eines Geſetzes erhalten, und dieſe nicht geſchriebene Geſetze, leges non ſcriptæ können nirgends anders, als aus der Hiſtorie erwieſen werden. Dieſe alle aber müſſen ihren Grund in dem iure publico univerſali, welches die algemeinen Grundſätze aller gerechten und vernünftigen Geſetze in ſich hält, finden. Derowegen iſt es eine gemeſſene Pflicht deſſen, welcher das ius publicum ſtudiren will, daß er die Reichs Hiſtorie zum Grunde lege. Hiezu kan I. H. BOEHMERI *introd. in ius publicum univerſale*, Halæ 1726. 8. und VLRICI HVBERI *tr. de iure civitatis cum annot. Chriſt. Thomaſii*

Fran-

Francof. et Lipſiæ 1708. 4. eine ſchöne Anleitung geben.

§. 27.

Hierauf macht ſich einer, der das ius publicum ſtudiret, den ſtatum Germaniæ bekant aus IOH. WILH. IMHOFII *notitia procerum S. R. imperii*, welche mit den acceſſionibus IO. DAV. KOELERI zu Tübingen 1732. in 2. tomis folio heraus kommen; oder aus IOH. HENR. BOECLERI *notitia S. R. imperii*, welche zu Straßburg 1723. in 8. das Licht erblicket. Die geſamten Reichs Grundgeſetze lernet er aus Schmauſens *corpore iuris publici*, welches der Herr Verfaſſer 1735. in gr. 8. vermehret von neuen herausgegeben.

§. 28.

Unter den neuern compendiis kan man ſich des HORNII *iuris publici rom. germ. ejusque prudentiae* librum unum *ſecundum leges fundamentales et formam imperii præſentem conſcriptum*, Halæ 1725. 8. oder B. G. STRUVII *iuris publici prudentiam*, welche zum drittenmal 1740. heraus kommen, bekant machen. Stolle in ſeiner Hiſtorie der iuriſtiſchen Gelarheit p. 173. hält. Kemmerichs *introductionem ad ius publicum* vor das beſte unter allen. Es iſt ſolche 1744. in zwey tomis 8. heraus kommen. Es hat auch dieſer wackere Juriſt eine *ſynopſin iuris publici* herausgegeben und ſolche zu acade-

miſchen Vorleſungen eingerichtet. Des GABR. SCHVVEDERI *introd. ad ius public.* 1733. und des COCCEII *iuris publici prudentiæ compendio exhibitæ* 1723. 8. nicht zu gedenken, da iener zu mahl zu ſehr am iure civili hångt, dieſer aber mehr Hiſtorie, als iura hat. Anſtat eines commentarii dienet B. G. STRVVII *ſyntagma iuris publici* hauptſåchlich und vor allen andern, welches 1738. in gr. 4. unter dem Titul *corpus iuris publici imperii noſtri R. G.* ans Licht getreten. Als eine bibliotheca iuris publici portatilis iſt PFEFFINGER *ad Vitriarium*, davon die gothaiſche Edition 1720. ff. in IV. Vol. heraus kommen zu gebrauchen. Hrn. Ludwigs Erlåuterung der guldenen Bulle iſt ebenfals hierinne nůtzlich, und wird ſehr gerůhmet.

§. 29.

Das inſtrumentum pacis iſt der Grund unſers heutigen Staatsrechts. Der Herr von Meiern hat dieſes am beſten unter dem Titul: *inſtrumenta pacis cæſareo ſuecicum et Cæſareo-gallicum*, cum præf. de priorum editionum parum accuratiorum mendis et corruptelis, Gœttingæ 1738. heraus gegeben. Eben dieſes Friedens Inſtrument hat der berůhmte Juriſt Jo. Rud. Engau zu Jena in eben dieſem Jahr in 4. zum Gebrauch ſeiner Zuhörer edirt, ſolches mit Randanmerkungen und einem vollſtåndigen Regiſter verſehen. Zu wůnſchen wåre dabei, daß der frůhzeitige Tod dieſen gelehrten

Mann

Mann nicht verhindert hätte, dieſes inſtrumentum pacis mit Anmerkungen, wie er in der Vorrede verſprochen, ans Licht zu ſtellen.

§. 30.

Eine Frage von mehrerer Einſicht iſt, ob einen künſtigen Advocaten nicht höchſtnöthig wäre, die Artzneywiſſenſchaft zu ſtudieren? Ich will hier nun eben nicht erfordern, daß er ſoll lernen curiren, ob wohl auch ſolches ſehr löblich wäre, wann ein jeder Menſch und vornehmlich ein Gelehrter, die Kunſt, ſein eigener Medicus zu ſeyn, verſtünde. Dieſes aber meyne ich, wäre nicht unrecht, wann ein Juriſte die Structuram Corporis humani erkennen lernete, auf dieſe Art, daß er praemiſſis Inſtitutionibus Medicis, die Pathologiam begriffe, dadurch alle innerliche Zufälle erkannt werden, wodurch die Geſundheit angegriffen wird. Hernach vornehmlich die Anatomiam, welches eine Wiſſenſchaft, den menſchlichen Cörper zu zerlegen, und alle deſſen Theile nach ihren Zuſammenhange genau zu erforſchen. Dann mit was vor Nutzen er ſolche Wiſſenſchaft hernach würde können, in Conſiſtorial-Sachen v. g. ratione Impotentiae des einen Ehegatten und dergleichen hauptſächlich aber in peinlichen Fällen bey Defenſionibus gebrauchen, dieſes würde die Erfahrung ihm am beſten zeigen. PAUL ZACCHIAE *Quaeſtiones Medico-legales*, thun einen Juriſten groſſe Dienſte, und unter den

aller-

allerneueſten iſt des Herrn Dr. ALBERTI zu Halle *IPtia Medica*, davon der Tomus V. 1740. herausgekommen, vornehmlich zu recommendiren. Kürzer und ſehr brauchbar iſt TEICHMEIERI medicina legalis, davon vor ein paar Jahren eine neue Auflage in 4. zum Vorſchein kommen.

§. 31.

Bis hieher hätte nun ein künftiger Advocat die Univerſitäts-Jahre ſehr wohl angewendet, und per Doctrinam in der Gelehrſamkeit einen völligen Grund geleget. Jetzt kommt es darauf an, daß er nunmehro nach zurückgelegten academiſchen Jahren II.) per Converſationem ſolche weiter excoliret, und ſich ad praxin in foro exercendam folgends geſchickt machet.

§. 32.

Dieſe Converſatio kan nun auf zweyerley weiſe geſchehen, 1.) mit lebendigen Perſohnen, 2.) mit verſtorbenen, nemlich durch Leſung ihrer herausgegebenen Bücher und Schriften. Was das erſte betrift, ſo muß er zu einen Advocaten gehen, deſſen Geſchicklichkeit und Accurateſſe in Führung deren Proceſſe, er ſich ſonderlich von gelehrten und unpartheyiſchen Leuten rühmen laſſen, um deſſen Manuduction muß er ſich bewerben, daß derſelbe ihm den gantzen modum procedendi per omnia genera proceſſuum lehre, und zwar dergeſtalt, daß einige

nige Caſus erwehlet werden, welche er ſecundum ſtilum Curiae, unter des Aduocati Aufſicht, per omnes partes Proceſſus, und durch alle Inſtantien ausarbeite, und muß er, wenn ihm ein Zweifel bey dieſer oder jener Sache vorkommt, fleißig fragen; denn durch Fragen wird man klug, wie es in Sprichwort heiſſet. Dabey muß er auch fleißig wohl ausgearbeitete Acta leſen, denn dadurch bekommt er ſo viel leichter den Stilum Curiae ein. Er kan auch den Advocaten erſuchen, daß er ihm läſſet unter deſſen Direction bey ſeinen gangbahren Proceſſen mit arbeiten, denn wenn einer ſelbſt mit Hand anleget, wird er der Sachen geläufiger. Hiernächſt muß er ſich auch laſſen eine gute Inſtruction zur Defenſion geben, und ein paar Caſus zur Übung ausarbeiten, denn da ſiehet er gleich, ob er die requiſita alle recht begriffen, und wenn er worinne gefehlet, kan er ſolches deſto leichter verbeſſern, und ſich ins künftige darnach richten.

§. 33.

Die Bücher anlangend, deren er ſich dabey mit Nutzen bedienen kan, ſind STRYCKII *introductio ad praxin forenſem*, des LVDOVICI ſämmtliche Proceſſe, BRVNNEMANNI *Proceſſus*, GRIEBNERS *principia proceſſus*, IO. GOTTFRIED SCHAVMBVRGII *principia praxeos iuridicae iudiciariae* et eiusdem pars II. *quae modos procedendi in iudicio ab ordinario diverſos*

ſiſtit,

ſiſtit, BARTHII *Hodogeta forenſis*, THOENNICKERI *Aduocatus Prudens in proceſſu ciuili & Ejusd. Aduocatus in Apellationis inſtantia*, denn dieſe haben ins beſondere den modum procedendi quoad praxin hodiernam. Vor allen Dingen aber, abſonderlich in den Landen, vbi Ius Saxonicum viget, muß einer ſich CARPZOVII *Proceſſum juris*, ingleichen des MARTINI *Commentarium ad Ordinat. Proc. Saxon.* vor allen andern anſchaffen. Sonſt ſind auch Barth. Leonh. Schwendendörfers *Proceſſus Fibigiani* cum praef. TOB. IAC. REINHARTHI, und Gottfried Bönigks practica practicata bekant. Was ſonſten noch vor Bücher einen Advocaten nöthig, dieſe werden in den folgenden Capiteln bey jedesmahliger Gelegenheit angeführet werden.

§. 34.

Hauptſächlich mus ein neu angehender Advocat, an dem Orte, wo er zu practiciren gedencket, die Statuta, Landesordnung, und dann die Gerichts- und Proceß-Ordnung fleißig und täglich durchgehen, bis er ſie vollkommen inne hat, dann daraus lernet er mit den Stilum Curiae, welchen zu wiſſen, ihm unentbehrlich, und heiſſet es deswegen bey den Practicis: Stilus Curiae valet pluris, quam tota ſcientia juris. An den formalibus und fatalibus proceſſus, iſt auch das meiſte mit gelegen, und dazu ſind vornehmlich die Proceß-Ordnungen promulgiret, die

Proceſſe in gewiſſe Schrancken zu ſtellen. Wann er nun per duplicem hanc conuerſationem ſeine Gelehrſamkeit weiter excoliret hat, ſo kommt es darauf an, daß er nunmehro bey den Landesherrn, um die Advocatur nachſuchet, damit er praemiſſo Examine, welches nicht in verfänglichen und nichtswürdigen Fragen, ſondern in ſolchen, die auf den Proces abzielen, beſtehen ſoll, in numerum Aduocatorum recipiret werde, und alſo ſeine Geſchicklichkeit auch III.) per experientiam & vſum zeige, und hierdurch zur Vollkommenheit bringe, damit es dasjenige Ziel erreiche, welches zu erlangen, er von Jugend auf, ſo viel Verſtand, Zeit, Mühe und Fleis angewendet hat.

Viertes Kapitel

Was ein Advocat zu beobachten hat, wann jemand in einer Streit-Sache, er vertrete Klägers oder des Beklagten Stelle, ſeiner Hülffe und Beyſtandes ſich bedienen will.

§. 1.

Uberhaupt iſt zu mercken, daß bey einer jeden ſtrittigen Sache, die ein Advocat zu führen über ſich nehmen will, derſelbe allezeit in Obacht nehmen muß, 1.) quis agere velit, 2.) con-

2.) contra quem, 3.) ad quid detur, 4.) ex quo fundamento, 5.) quamdiu detur, 6.) quid probandum, 7.) quo proceſſu, 8.) in quo foro agere poſſit, & 9.) quibus exceptionibus ipſa actio expoſita ſit.

§. 2.

Dieſes zum Voraus geſetzt, wann dann ein Client zu einen Advocaten kommt, und ihn um ſein Amt imploriret, ſo mus er ſehen 1.) quis, wer derjenige iſt, ob ſelbiger von einem andern etwas begehret, und da heiſſet er Actor, der Kläger, oder ob ein anderer etwas von ihm haben will, alsdenn wird er Reus, der Beklagte genennet.

§. 3.

Iſt es der Kläger, ſo mus ſich der Advocat, die gantze Sache mit allen Umſtänden erzehlen laſſen, daher er auch ſeinen Clienten bedeuten muß, daß er ja die gantze Sache, der Wahrheit gemäs erzehle, und nichts verſchweige, es möge ihm präjudicirlich ſeyn, oder nicht. Denn ein Advocat verhält ſich in dieſem Fall, wie ein Beicht-Vater, welcher dasjenige bey groſſer Strafe nicht ausſchwatzen darf, was ihm im Beichtſtuhle geſaget wird, und alſo mus auch ein Advocat dasjenige, was ſein Cliente ihm in ſeiner Streit-Sache vertrauet, ſub poena praeuaricationis bis in ſein Grab, verſchwiegen bey ſich behalten.

§. 4. Sie-

§. 4.

Siehet der Advocate, daß der Cliente die Sache unordentlich vorträget, und alles durcheinander miſchet, wie gar vielmahls von unverſtändigen und einfältigen Leuten geſchiehet, ſo kan der Advocat ſich doch zum wenigſten, einen kleinen Begrif von der Sache dadurch zu wege bringen, wenn er ihn ausſchwatzen läſſet, und alsdenn kann er ihn ordentlich, über die Sache, und dieſen oder jenen Umſtand derſelben beſonders befragen. Und iſt es dahero eben nicht unrecht gethan, weil die Memoria manchmahl labilis iſt, daß der Advocat unter währenden Erzehlen, ſich dasjenige auf ein Pappier oder Schreibetafel verzeichnet, was er etwa mercket, daß es hauptſächlich zu der Sache dienet, und ihn hernach abſonderlich befraget.

§. 5.

Kommt der Cliente, und bringet, wie oftermahls zu geſchehen pfleget, ein Zettelgen mit, darauf er ſelbſt, wenn er des Schreibens, ſeiner Art nach, kundig, ſeinen Gedancken nach, die gantze Sache umſtändlich geſchrieben, oder der Schulmeiſter, der Dorffſchultze, der Gerichtsſchöppe, oder ſonſt ein anderer dergleichen hat es verfertiget, um den Advocaten dadurch zu informiren, ſo kan er ſolches wohl anſehen, aber er darf ſich nicht dabey beruhigen, ſondern

mus den Clienten die Sache ſelbſt laſſen erzeh-len, und was noch zu mehrerer Erkenntnis der-ſelbigen dienet, durch fragen aus ihm erforſchen. Dann wann der Advocate ſich an den vielmahls ſehr albern, und confuſen Aufſatz kehren, und denſelben lediglich trauen will, ſo wird er da-durch nur in der gantzen Sache verwirrter, und weis hernach weder aus noch ein.

§. 6.

Iſt der Cliente in Erzehlung der Sache kurtz, mus er ebenfals durch weiteres Nachforſchen, bey ihm es dahin bringen, daß er ſich deutli-cher und umſtändlicher erkläret. Denn indem einer ſo generaliter was erzehlet, ſo fallen öf-termahls unter währender Erzehlung, die Ge-dancken von dieſen auf einen andern und neuen Umſtand, er vergiſſet darüber etwas anders zu ſagen, ſo nöthiger zur Sache geweſen als je-nes, und er ſich vorher vielleicht auch zu ſa-gen vorgenommen gehabt; daher mus auch ein Advocate ſich ſelbſt ſo gleich bey der Erzehlung, über dieſen oder jenen Umſtand einen Zweifel machen, und den Clienten darüber vernehmen. Denn dadurch bekommt er von der Sache eine mehrere und beſſere Wiſſenſchaft, und kan ſich dadurch gleichſam zum voraus bereiten, was er bey den Proceſſe auf des Beklagten Exceptio-nes zu repliciren vor nothwendig und nützlich erkennet.

§. 7.

§. 7.

Hierauf mus der Advocat den Clienten fragen, ob er alle dieſe erzehlte Umſtände beweiſen, und auf was Art er ſolche beweiſen könne? Ob er Documenta habe, ob er dieſelben ſelbſt beſitze, da er ſich denn ſolche zur Einſicht mus geben laſſen, oder ob ſie der Gegentheil oder ein anderer in Händen habe? in welchen Fall ad editionem documentorum zu klagen iſt. Oder ob er hinlängliche Zeugen anzuführen im Stande? wann dieſes beydes nicht, ſo muß er ſehen, ob es nicht beſſer und rathſammer, die gantze Klage, dem Beklagten ins Gewiſſen gleich anfänglich zu ſchieben, zumahl wenn derſelbe die Vermuthung vor ſich hat, daß er eben kein leichtſinniger Menſch, welcher wider ſein Gewiſſen handeln wird, oder ob die Sache nicht dergeſtalt auf Seiten des Klägers qualificiret iſt, daß er ſich zur Beſtärckung durch den Eyd offeriren kan? oder wenn dieſes auch nicht, ob die Sache dergeſtalt beſchaffen, daß per ocularem inſpectionem, durch den Augenſchein, ſelbige bald ohne proceſſualiſche Weitläuftigkeit kan entſchieden werden? oder endlich, ob ſich die Sache auf einige in judicio bereits verhandelte acta beziehet? denn in den Fall mus er vorher die Acta durchgehen, und ſich daraus der Sache halber informiren, keines weges aber der Erzehlung des Clienten trauen, weil ſolche entweder hierbey oftermahls theils boshaftig ſich erzeigen, theils zu einfältig hierzu ſind.

§. 8.

Wann nun der Advocate mit ſeinen Clienten über die Sache eine ſolche Unterredung gepflogen, ſo mus er gleich ſehen können, was die Sache vor einen Grund habe, und ob ſie gerecht ſey, daß er ſie alſo übernehmen könne, oder ob ſie unrechtmäßig; ingleichen ob in erſten Fall die Action der in Rechten geſetzten Zeit nach, nicht präſcribiret und erloſchen ſey? Findet er, daß ſelbige ſchnurſtracks wider die Leges, und mercket gantz offenbahr, daß der Client nur ex dolo & proaereſi durch eine Klage den andern chiquaniren will, ſo muß er ihm vorſtellen, wie ſehr er hierdurch wider die Pflichten der Liebe gegen GOtt und den Nächſten handele, und hiernächſt zeigen, wie er ſich gleichergeſtalt dadurch muthwillig in viele und vergebliche Koſten ſtürze. Und dieſes iſt auch der ausdrücklichen Satzung der Fürſtl. Schwartzb. Rudolſtädt. erneuerten Gerichts- und Proceß-Ordnung Part. I. Tit. III. §. 2. gemäs.

§. 9.

Siehet der Advocat, daß der Cliente dennoch halsſtarrig ſich bezeiget, wie denn bey manchen Leuten ein rechter pruritus litigandi ſich hervor thut, dergeſtalt, daß ſie aus einer Rache gegen den andern lieber alles verſtreiten, und ſich dadurch an Bettelſtab bringen möchten, als nur in den geringſten nachgeben; ſo

ſo mus er lieber ihn von ſich weiſen, als durch einen kleinen vor Augen ſeyenden Gewinn, dabey doch Gottes Seegen keinesweges ſeyn kan, ſein Gewiſſen beleidigen, und bey ſeiner vorgeſetzten Obrigkeit in Mis-Credit bringen.

§. 10.

Iſt die Sache zweifelhaft, dergeſtalt, daß auf Seiten des Klägers ſo wohl als Beklagten faſt gleiches Recht hervorleuchten will, ſo kan der Advocat ſeinen Clienten anfänglich den ungewiſſen Ausſchlag der Sache vorſtellen, und ſehen, daß er ihn, wo möglich, zu einen Vergleich bewege, indem es doch einmahl ausgemachet, wenn man die zu Ausführung des Proceſſes nöthige Koſten, und den oftermahls währenden Proceſſ habenden Verdrus, mit den am Ende ebenfals erhaltenen Gewinnſt vergleichet, daß allezeit nach den gemeinen Sprichwort, ein magerer **Vergleich** beſſer, als ein fetter **Proces** iſt.

§. 11.

Will ſich der Cliente zu keinen Vergleiche verſtehen, ſo kan er die Sache mit guten Gewiſſen annehmen, und in forum introduciren; und ob er gleich bey denen ſo mancherley Rechts-Sprüchen und Meynungen derer Facultäten und Schöppenſtühle, und propter communes opiniones contra communes opiniones Doctorum, ſeinen Clienten einen erwünſchten Ausgang auf

ſeiner Seite, in ſolchen zweiffelhaften Fällen, gewis und mit einem Eydſchwur nicht vaticiniren kan, indem es aus eben erzehlten Urſachen, heutiges Tages, wenn man ein Urthel einholen läſſet, eben iſt, als wenn man in einen Glücks-Topf greiffet; So mus doch der Advocat ſeinen Muth nicht ſincken laſſen, ſondern eben deswegen um ſo viel geſchickter, die Sache auf ſeines Clienten Seite auszuarbeiten ſuchen, damit dem Richter oder künftigen Urtheis Verfaſſere ſeines Clienten Sache in Rechten gegründeter als des Gegentheils ſeine ſcheinet; und alsdenn, wenn er glaubet alles dasjenige dabey angewendet zu haben, was ſeine Pflicht und Schuldigkeit geweſen, ſo mus er freylich mit Gedult erwarten, ob aus den Glückshafen derer Rechts-Sprüche vor ſeinen Clienten eine gute Nummer herausgezogen wird. Es hat der Herr Cantzl. von Ludwig zu Halle in denen wöchentlich daſelbſt herauskommenden ſo genannten Intelligenz-Bogen, ſolches vor andern deutlich ans Licht geſtellet, da er vor einigen Jahren in einen dergleichen Blate, um dieſe Ungewisheit derer Rechts-Sprüche zu zeigen, eine juriſtiſche Frage aufgeworfen, und ſolche auf der einen Seite cum rationibus decidendi & dubitandi und Anführung derer Legum und Doctorum affirmiret, auf der andern Seite aber auf gleiche Art verneinet. Man ſiehet es auch bey Führung derer Proceſſe, wann einige Urthel in einer Sache geſprochen wor-

den, wie ſie durch- und wider einander lauffen. Wer einige Fragen, darüber die doctores in affirmatiuam und negativam gehen, leſen will, ſchlage Hertels politiſche Schnupftobacks Doſe vor die wächſerne Naſe der Juſtiz und ebendeſſen Thee und Caffe Taſſe nach.

§. 12.

Kurtz vorher §. 10. habe ich gezeiget, daß ein Advocat allezeit lieber ſeinen Clienten zu einen Vergleich rathen ſoll. Hier erfordere ich das Gegentheil. Denn wenn die Sache dergeſtalt beſchaffen iſt, daß der Advocat augenſcheinlich ſiehet, daß ſein Cliente Recht behalten mus, und zu Ende des Proceſſes gewinnen wird, die Sache auch an ſich ziemlich wichtig iſt, ſo hat er auch nicht nöthig, ihn zu einen Vergleiche zu rathen, vielmehr, wenn etwa ſein Client, den Proces zu führen, zu zaghaft ſcheinet, mus er ihm einen guten Muth einſprechen, und auf einen erwünſchten Ausgang der Sache auf ſeiner Seite vertröſten. Denn da die Transactio rei dubiae aut litigioſae ſimul quocunque modo conuenta deciſio, ſ. potius anicabiliter facta compoſitio iſt, die natura alſo transactionis hauptſächlich in re dubia beſtehet, ſo ſiehet ein jeder von ſelbſten, wie ſehr ein Advocat hierbey ſeiner Pflicht vergeſſen würde, welcher in einer gerechten, klaren und wichtigen Sache ſeinen Clienten zu einen ſeinem Rechte präiudicirlichen Vergleiche rahten wolte.

§. 13.

Weiter mus der Advocat anmercken, ob die anzuſtellende Klage, nicht, denen Rechten nach präſcribiret und erloſchen ſey? und ob ſein Client bishero agiren können, iſt aber nachläßig geweſen? da er denn, quia vigilantibus jura ſunt ſcripta, ſtillſchweigen mus, und nicht klagen kan; oder ob er nicht agiren können? da es denn heiſſet: non valenti agere, nulla currit praeſcriptio. Oder ob er ſich nicht auch, ex capite aliquo des remedii reſtitutionis in integrum annoch bedienen könne?

§. 14.

Endlich, mus ſich der Advocat von ſeinen Clienten ein Blanquet zur Vollmacht geben laſſen, damit er in deſſen Nahmen, denen Rechten und der Proceß-Ordnung gemäß, ordentlich in Gerichten agiren könne, und dieſes beſtehet darinnen, daß ſich der Cliente auf einen Bogen eigenhändig unterſchreibe, und mit ſeinen rechten Petſchaft, ſo zum wenigſten kenntliche Züge haben mus, beſiegle. Hat er kein Petſchaft mus er ſolches bey der Unterſchrift gleich anmercken, und z. E. die Worte ſeinen Nahmen beyfügen: In Ermangelung eines Petſchafts, meine eigene Hand. Dieſe Vollmacht mus alsdenn der Advocat gleich in erſten Termino, und zwar in extenſo, nemlich daß er gantze Vollmacht oben drüber geſchrieben,

ben, dem Richter einhändigen. Iſt etwa der Client gantz und gar des Schreibens unerfahren, mus gleich in primo Termino auf Nachſuchen der Parthey ad acta regiſtriret werden. Und dieſes iſt es auch, was unter andern die gedachte Proceß-Ordnung P. I. T. III. §. 7. erfordert. Soll der Advocate in Nahmen eines Collegii oder Commun erſcheinen, mus er von ſelbiger ein Mandatum haben, dergeſtalt, daß wenn ſelbige ſchon einen Syndicum haben, wie dergleichen oftermahls iſt, mus er eine vidimirte Abſchrift von ſeinen Syndicate beylegen, und der Syndicus oder wenn zwey ſeyn, unterſchreiben es beyde das Blanquet; oder wenn vor eben denen Gerichten der Proceß geführet wird, wo die Syndici beſtellet worden, wird ſolches von den Richter oder Actuario nur ad Acta regiſtriret. Haben die Commun oder das Collegium keinen Syndicum, läſſet er ſich von ihnen ein Syndicat geben, welches denn zum wenigſten von zwey Theilen der Commun oder des Collegii unterſchrieben ſeyn mus. Gleichergeſtalt wenn ein Advocat in Nahmen eines Tutoris oder Curatoris erſcheinen ſoll, muß er eine vidimirte Copie von dem Tutorio oder Curatorio ad Acta geben, oder er ſchreibet ſie ſo ab, und nimmt die originalia in Termino mit, und zeiget ſie dem Richter, der denn nachdem er ſie mit der Copie zuſammen gehalten und gleichlautend gefunden, das Concordat, oder wie ſonſt der Stilus Curiae iſt, auf die Co-

D 5 pie

pie ſetzet, und die originalia zurück giebet; oder wenn der Tutor oder Curator in eben denen Gerichten beſtellet worden, wo die Sache in Streit kommt, wird von den Advocaten nur gebethen, daß ſolches von denen Gerichten ad Acta regiſtriret wird.

§. 15.

Was zur Verfertigung einer guten und wohleingerichteten Vollmacht gehöret, ſolches findet man in vielen practiſchen Büchern, nur man muß dabey die Proceß-Ordnung eines jeden Orts mit zu rathe ziehen, denn was dieſe vor Clauſuln verordnet, daß ſie ſollen in die Vollmacht geſetzet werden, daß ſind hernach lauter Eſſentiell-Stücke derſelben, durch deren Auslaſſung die Vollmacht ungültig, und der Advocat wohl noch dazu in etliche Thaler Strafe genommen wird. Alſo erfordert vornehmlich z. E. die Fürſtl. Schwarzb. erneuerte Proces- und Gerichts-Ordnung, daß darinnen die Clauſula heredum, iuramentorum & acceptationes Citationum befindlich ſeyn ſoll. An andern Orten wird hauptſächlich die Clauſula tranſigendi befohlen, und was dergleichen mehr iſt.

§. 16.

Bis hieher hat der Advocate des Clienten Gegenwart nöthig gehabt, nun kan ſelbiger nach Hauſe gehen. Der Advocate hingegen mus

mus nunmehro die gantze Sache nochmahls wohl überlegen und erwägen, wie er ſolche am klügſten und geſchickteſten anzugreiffen hat. Und da mus er denn vors erſte bey ſich zu Rathe gehen, quo proceſſu er die Sache führen will.

§. 17.

Denn, wie bekannt iſt, haben wir in ciuilibus 1.) den proceſſum poſſeſſorium ſummariiſſimum, vbi de vltimo actu quietae poſſeſſionis agitur, 2.) poſſeſſorium ordinarium, in quo de actibus antiquioris poſſeſſionis quaeſtio eſt; wir haben aber auch das petitorium, vbi de iure & titulo quaeritur. Und dieſer leztere Proces iſt ratione modi procedendi wieder vel ordinarius, vbi omnes ſolemnitates proceſſus obſeruantur, vel extraordinarius, ſ. ſummarius, vbi de ſimplici & plano proceditur. Welcher leztere wieder abgetheilet wird, in proceſſum ſummarium ſimpliciter, vbi v. g. cauſa ſumma fauorabilis, e. g. alimentorum vorhanden iſt; der ich auch eine ſolche Sache beyfüge, ſo eine Kleinigkeit betrift, und da man vorher ſiehet, daß wenn einer ja gewinnen ſolte, die aufzuwendende Unkoſten dennoch, wo nicht die ausgeklagte Sache gar übertreffen, dennoch gänzlich abſorbiren würde; vel in Executiuum, vbi agitur ex Inſtrumento guarentigiato, wo klare Brief und Siegel vorhanden, daraus ich klagen kan, und da der Gegentheil mit ſeinen Exceptionibus in continenti haud liquidis, entweder gar ab-

ziii gewieſen,

gewieſen, oder doch wenigſtens in die Reconvention verwieſen wird. Dieſes alles mus nun ein Advocat wohl überlegen, was vor einen Weg er ergreiffen will, und mus daher die naturam aller derer jetzt erzehlten Arten derer Proceſſe, ratione commodorum & incommodorum wohl inne haben, damit er nicht ſeinen Clienten, ohne Noth in Weitläuftigkeit, und viele vergebliche Koſten bringe.

§. 18.

Wann nun aber die Sache dergeſtalt beſchaffen iſt, daß er nothwendig eine Action anzuſtellen hat, ſo mus er ſehen, ob ſein Client ex Iure in re, oder iure ad rem etwas zu fordern hat, dadurch wie bekannt, ſich die daraus entſpringende Actiones in reales & perſonales theilen. Hat er ex iure in re zu klagen, darf er nur die ſpecies iuris in re durchlauffen, ſo findet er bald das genus actionis inſtituendae.

§. 19.

Findet er, daß ſein Client ex Iure ad rem zu klagen, folglich actio perſonalis anzuſtellen iſt, ſo mus er ſehen, ex quo contractu, & ex qua obligatione derſelbe etwas zu fordern hat, deswegen mus er das factum anſehen, quod cauſam liti praebuit, und daraus ſchlieſſen, was vor ein Contract, oder was vor eine Obligation vorhanden, da er denn, wenn er ſolches alles genau zuſammen hält, leicht das genus actio-

nis

nis finden kan. Und kommt es dabey darauf an, daß der Advocate die materiam de Contractibus & Obligatione wohl inne hat, welche eine von den ſchwehreſten in iure iſt.

§. 20.

Nur da, wie bekannt, manchmahl aus einem facto zwey auch wohl dreyerley actiones entſpringen, eine aber immer mehr Vortheile als die andere hat, e. g. in Anſehung des erforderlichen mehr oder wenigern Beweiſes, ingleichen mehr oder wenigern Exceptionibus unterworfen iſt, welche von Seiten des Beklagten dawider können opponiret werden, ſo mus ein Advocat, die genera actionum wohl inne haben, und deren commoda und incommoda wohl verſtehen, damit er den Proces ſich nicht ſchwehrer mache, als er ſonſt wäre, und der Gegentheil nicht deſto ſtärckere Waffen ſich wider ihn bedienen könne. Es ſteckt dahero hierinnen mit die gröſte Klugheit eines Advocaten, wann einer den andern hierinnen einen Rang ablauffen kan, daß der Gegentheil nicht zu viel Force bekommt. Oder der Advocate kan auch, wann ſie ſich ſonſt zuſammen ſchicken, zweyerley Actiones mit einander cumuliren, conf. Ill. Böhmeri Tr. de Actionibus, Sect. I. Cap. IV. §. 6.

§. 21.

Wenn er hierinne ſeine Sache klüglich veranſtaltet, ſo iſt die Regel in iure bekannt, quod

quod Actor ſequatur forum rei, daherø mus man Achtung geben, vor was vor einen foro der Gegenpart, ſo wohl in Anſehung der Sache, als deſſen Perſohn ſelbſt, zu belangen iſt. Dann datur forum generaliſſimum, ſcil. domicilii, datur autem quoque forum ſpeciale, ſcil. contractus, vel delicti, rei ſitae, continentiae cauſarum, geſtae adminiſtrationis, Arreſti, Concurſus, it. Eccleſiaſticum, militare, feudale &c. Dieſes alles hat er wohl zu obſerviren, damit nicht ſein Gegenpart Gelegenheit bekommt, ſich der Exception fori incompetentis zu bedienen, und er a limine huius vel illius iudicii, per ſententiam interlocutoriam abgewieſen, und in die Unkoſten condemniret wird.

§. 22.

Dieſes mag genung ſeyn in Anſehung des Klägers. Wenn aber der Cliente die Stelle des Beklagten vertritt, ſo wird gefragt, was alsdenn der Advocat zu beobachten habe? Es iſt zwar nicht zu leugnen, daß Klägers Advocat weit mehr Klugheit und Behutſamkeit in Obacht zu nehmen hat, wenn er eine Sache erſt zum Proces bringen will, als der Advocate, ſo dem Beklagten bedient iſt, welcher ſich nur defendiret, und zumahl auch partes rei in dubio ſecundum iura pro fauorabilioribus gehalten werden, als partes actoris. Inzwiſchen kommt es doch ebnermaſſen viel auf die Klugheit

heit und Geſchicklichkeit eines Advocaten an, den Beklagten dergeſtalt wider den Kläger zu defendiren, daß die Hofnung, per ſententiam definitiuam zu victoriſiren da iſt, und ſolche ihm auch endlich nicht fehl ſchläget.

§. 23.

Wann nun der Client, wie geſagt, Beklagtens Stelle vertritt, ſo mus ſich der Advocat zuförderſt die Citation von ihm geben laſſen, denn daraus kan er ſehen, auf was Art er, und wozu er citiret, ob die Citation recht ſey, und wenn das Klag-Libell dabey mit communiciret, wieweit darinnen die Intention des Klägers gegründet. Weiter hat er eben dasjenige, mutatis ſaltem paucis mutandis & ad perſonam rei adplicandis, zu beobachten, was in dieſem und in folgenden Cap. §. 3. von den Advocaten des Klägers angemercket worden. Als z. E. am Ende §. 6. wann er ſich dubia formiret, auf die Exceptiones, ſo dem Beklagten zu ſtatten kommen, und höret, was der Client darauf antwortet, wann er ihn darüber befraget, ſo bekommt er dadurch eine kleine Anleitung, was er in duplicis auf die Replic des Klägers wieder antworten kan.

§. 24.

Weiter da ſich der Beklagte durch Exceptiones ſchützen mus, ſo hat er darauf zu ſehen, was ſeinem Clienten, pro qualitate actionis

nis inſtitutae, & rei ligitioſae &c. vor welche zu ſtatten kommen mögen. Und zwar, ſo ſind in denen Rechten die Exceptiones vornehmlich zweyerley, vel dilatoriae, welche, wenn ſie opponiret und bewieſen werden, den Proces nicht gänzlich aufheben, ſondern die Entſcheidung deſſelben nur auf einige Zeit verſchieben, vel peremtoriae, welche den Proces gänzlich oder auch nur zum theil endigen.

§. 25.

Was die Exceptiones dilatorias betrift, ſo entſtehen ſelbige, 1.) vel ex perſona judicis, ſo einen abſonderlichen Nahmen in iure haben, daß ſie fori declinatoriae genennet werden, 2.) ex perſona actoris, 3.) ex perſona rei, 4.) ex perſona procuratoris ſ. Aduocati, 5.) ex libello, 6.) ex citatione, 7.) ex modo procedendi, 8.) ex cauſa.

§. 26.

Die Exceptiones peremtoriae entſpringen, 1.) vel ex negotii antecedentibus circumſtantiis, v.g. nudorum tractatuum, 2.) vel concomitantibus, v.g. doli mali, vel conſequentibus, v.g. mutui diſſenſus, renunciationis, 4.) vel contrariantibus, v.g. non adimpleti contractus. Es ſiehet alſo ein jeder leicht, daß es lediglich darauf ankomme, daß der Advocat die materiam de exceptionibus wohl inne habe, und wiſſe wie und auf was Art er ſelbige beweiſen könne.

Hie-

Hiebey dient Joh. Zangers *comment.* über den Tit. inſtit. de exceptionibus, der zulezt nebſt andern opuſculis ſelectis de exceptionibus et reduplicationibus cum praef. H. C. SENCKENBERGII 1733. zu Wittenberg heraus kommen. Q. SEPTIMII FLORENTIS RIVINI *ſpecimen exceptionum forenſium*, welches HENR. HAHN, mit ſeinem Tractat *de exceptionibus* und IO. H. BÖHMER mit einer gelehrten Vorrede de ſervitute triturae forenſis vermehret, Halle 1738. Lezlich hat der Advocate auch hierbey dasjenige in Obacht zu nehmen, was oben in dieſem Kapitel §. 14. wegen der Vollmacht geſaget worden.

§. 27.

Endlich entſtehet noch die Frage, wenn die Sache bereits in Contradictorio iſt, und es ſoll dieſelbe ein anderer Advocat auf ſich nehmen, entweder auf Seiten des Klägers oder Beklagten, es ſey nun, daß der Advocat, der die Sache bishero geführet, verſtorben, oder aber aus gewiſſen Urſachen von der Parthey abgedanckt worden, oder aber ſelbſt bewogen wird, ſelbige zu decliniren, oder aber nachdem der Actor oder reus geſtorben, der ſucceſſor einen andern annimmt, oder der Client, iſt bishero ſelbſt immer in Perſon coram iudicio erſchienen, was da zu thun? da mus der Advocate vor allen Dingen, die bisher ergangenen Acta fleißig und genau perluſtriren, und ob fallacem memoriam das nöthigſte daraus zu ſeiner Nachricht excerpiren,

E damit

damit er ſehe, wieweit es bishero in den Proceß gediehen, und worauf die Sache annoch ankomme. Dabey mus er ſich noch dasjenige von ſeinen Clienten, mit der oben erwehnten Behutſamkeit, erzehlen laſſen, was noch zu weiterer Ausführung der Sache dienlich iſt, und mus er ſich gleichfals ein Blanquet zur Vollmacht geben laſſen, weil in vielen Gerichten der Gebrauch iſt, daß ſelbige einen die Acten nicht vorlegen, man müſſe denn, die Vollmacht in extenſo einreichen; es müſte denn der Client ſelbſt mit in die Gerichte gehen wollen, da ſolches denn noch nicht nöthig iſt.

§. 28.

Da in vorhergehenden §. der Perluſtration derer Acten und derſelben Excerpiruug gedacht worden, ſo iſt nicht zu leugnen, daß dazu ebenfals eine groſſe Geſchicklichkeit erfordert wird, dazu ein Leit-Stern vonnöthen iſt. Man kan dieſerhalb mit Nutzen leſen, des Hrn. Geh. R. und Prof. Iur. ord. Böhmers zu Halle, kurze Einleitung, zum geſchickten Gebrauch derer Acten, ingleichen Herrn D. Hommeln, worinnen deutlich gezeiget wird, wie man Acta leſen, extrahiren, referiren und beurtheilen ſoll.

§. 29.

Es möchte noch gefraget werden, wann der Kläger oder Beklagte geſtorben, ob nicht der Advocat nöthig habe, wie ſonſten in Rechten verſe-

verſehen, litem zu reaſſumiren? So iſt zu antworten, daß iuxta Receſſ. Imp. nouiſſ. de anno 1654. §. 99. zu Abkürtzung der Proceſſe die Verſehung geſchehen, daß um dieſes entübriget zu ſeyn, alle Mandata gleich anfangs, auf der Partheyen Erben mit ſollen ausgeſtellet werden, und er nur innerhalb drey Monathen, oder auch unerwartet ſolcher Zeit, ſo bald er ſeines abgelebten Principals Todesfall in Erfahrung gebracht, deſſelben hinterlaſſenen Erben Nahmen bey der Cantzelley angeben ſoll. Und dieſes iſt auch in der Fürſtl. Schwartzb. Rudolſtädt. erneuerten Gerichts- und Proceß-Ordn. Part. II. Tit. VIII. §. 4. von neuen anbefohlen, und gar bey Strafe drey Rthl. Was aber die Angebung derer Erben Tauf- und Zunahmen betrift, ſo iſt ſolche auf eine Sächſ. Friſt geſetzet worden.

Fünftes Kapitel

Was ein Advocat bey den Proceſſu Ciuili zu mercken hat, wann er denſelben klug und geſchickt anfangen, fortführen und endigen will.

§. 1.

Hier iſt gleich anfänglich zu mercken, daß alles dasjenige mit Stillſchweigen übergangen wird, was zu ordentlicher und klugen

Führung des Proceſſes, durch alle deſſelben Theile, quoad formalia & materialia gehöret, denn dieſes iſt eine Sache, ſo man eines theils aus denen Autoribus, welche de proceſſu ciuili geſchrieben, zur Genüge lernen kan; andern Theils die Gerichts- und Proces-Ordnungen eines jeden Orts, wo der Advocate practiciret, klärlich ſolches abfaſſet. Hier bin ich nur bemühet, eine kleine Anleitung zu geben, wie der Proces klüglich anzufangen und fortzuführen iſt, und annectire einige wenige General-Regeln, die ein Advocat etwa bey den Proceſſe zu beobachten nöthig hat.

§. 2.

Wann nun die Sache klagbar wird, und ſelbige bey den Richter ſoll angebracht werden, dergeſtalt, daß ein ordentlicher Proceß darüber ſoll geführet, und wie man insbeſondere bey den hohen Reichs-Gerichten zu reden pfleget, plenarii Proceſſus dieſerhalb ſollen erkannt werden. So mus vors erſte Klägers Advocate, alle ſeine Mühe und Sorgfalt anwenden, daß er ein geſchicktes Klag-Libell verfertige. Denn da dieſes nicht unbillig pro baſi & fundamento totius proceſſus gehalten wird, indem die nachherige Führung des gantzen Proceſſes darauf mit ankommt, ſo ſiehet ein jeder leicht, daß dabey alle mögliche Klugheit anzuwenden iſt.

§. 3.

Ich will hie nicht einmahl dasjenige erwehnen, wenn das Libell ſo ungeſchickt, daß entweder

der der Richter ſelbſt ex officio ſolches tanquam ineptum verwirft, oder dergeſtalt beſchaffen, daß Beklagter Gelegenheit hat, die Exceptionem obſcuri & inepti libelli, gegründet zu opponiren, und da ſie vor erheblich geachtet, per ſententiam interlocutoriam erkannt wird: daß die Klage, inmaſſen ſie angebracht, nicht ſtatt habe. Daraus dem Advocaten Schimpf, Schande und dem Clienten Verdruß und Schaden in ſeinen Geldbeutel zuwächſet. Sondern dieſes will ich nur gedencken, daß wenn das Libell nicht klug eingerichtet, leichte ſein Gegenpart Gelegenheit bekommt, ihm ſeine Sache ſchwehr zu machen, indem Kläger ſich mit vielen unnöthigen Beweiſe überhäuffet, und dadurch der Proces gar zu ſehr verlängert und koſtbar gemachet wird.

§. 4.

Ein rechtes geſchicktes Libell mus alſo folgende drey Stücke nothwendig in ſich haben: 1.) Brevem & ſuccinctam facti narrationem. Bey dieſen erſten requiſito libelli, mus der Advocat wohl in Obacht nehmen, daß er die Sache, ſo viel möglich, kurz und deutlich abfaſſe, nichts fremdes, ſo nicht zur Sache dienet, mit hinein miſche, keine Einwürfe des Beklagten anführe, und ſolche beantworte, oder auch gleich ſeine Sache zu beweiſen ſich unterfange; denn das erſte iſt vergeblich, das andere unverſtändig; indem dadurch der Proces

nur confus und verwirrt wird, und er ſich einen entſetzlichen Beweis dadurch auf den Hals ladet, wenn zumahl Beklagtens Advocat litem negatiue conteſtiret. Das dritte iſt überflüßig, denn es darf ſich niemand einbilden, daß wenn er noch ſo viel beweiſet (ich rede hier de petitorio) der Richter oder die Urthelsverfaſſer, ihm werden alſobald die Sache zuerkennen; es wird dieſerhalb dennoch nicht a tramite proceſſus abgewichen, ſondern wann der reus auf ſein Libell litem negatiue conteſtiret, ſo wird der Beweis durch einen Beſcheid oder Interlocut iniungiret; dahero mus man ſich ſehr wohl vor dergleichen unnützen Gewäſche in einem Libell hüten. Ich gehe zu den andern Stück eines wohl eingerichteten Libells.

§. 5.

Dieſes iſt II.) das Fundamentum agendi, welches er aus der Natur der angeſtellten Action zu nehmen, und dergeſtalt auszudrücken hat, daß ob er gleich dem heutigen Proces nach, nicht eben nöthig hat, die Action nominetenus zu exprimiren, man dennoch gleich ſehen möge, was ſich der Kläger zu Behauptung und Fundirung ſeiner Intention, vor eines remedii iuris bedienet, und ob daſſelbe in dieſen Caſu wider den Beklagten könne ſtatt finden. Als z. E. in actione pignoratitia, da einer auf ein Pfand von jemanden etwas geborget, ihm auch die Schuld wieder bezahlet, der andere aber das

Pfand

Pfand wieder zu geben ſich weigert, könte es alſo lauten: Wann ich nun aber ihm vor einiger Zeit, ſein Geld wiedergegeben, und er dahero denen Rechten nach ſchuldig iſt, mir das Pfand zurück zu geben. Wobey denn zu mercken, daß ich zugleich mit die Clauſulam anzuführen, daß ich Beklagten oftermahls in Güte dazu angehalten, als v. g. in dieſem Caſu: Gleichwohl aber Bekl. mir ſolches Pfand herauszugeben, in Güte ſich nicht verſtehen will ꝛc. damit der Richter ſo gleich auch ſehen möge, daß ich ihm vorher gütlich darum erſuchet. Denn obwohl in ſolchen Fällen, in quibus dies certa ſolutioni adiecta eſt, die interpellatio extraiudicialis eben nicht nöthig iſt, cum dies interpellat pro homine, ſo will doch in andern Fällen, vbi dies certa ſolutioni non eſt adiecta, v. g. vbi reus ad factum aliquod praeſtandum obligatus eſt, die Interpellatio extraiudicialis ſehr nöthig ſeyn, per L. 10. C. de pignoribus.

§. 6.

Das III) Requiſitum libelli iſt, Congrua facto & iuri petitio, welches wiederum mit die Natur und Eigenſchaft der angeſtellten Action ſuppeditiret, denn ſonſt, ſi petitum abhorret ab indole actionis, libello etiam obſtat exceptio inepti libelli, daß nun hiernächſt der Nahmen des Beklagten in den Libell auszudrucken, der Richter auch ſecundum ſtilum Curiae ordentlich anzureden, und ſelbiger am Ende, um Aus-

fertigung einer Citation cum communicatione libelli an den Beklagten zu erſuchen, und was dergleichen mehr iſt, dieſes iſt eine Sache, ſo einer ex ordine Proceſſus und aus den meiſten practiſchen Büchern lernen kan.

§. 7.

Nur dieſes iſt noch zu erinnern, da ſecundum praxin hodiernam nothwendig die Clauſula ſalutaris dem Libell noch zuletzt mus angehänget werden: Deſuper nobile Dn. Iudicis officium pro largiſſima iuris & inſtitiae adminiſtratione humillime implorando. Und ich eben hier nicht ausmachen will, wie weit ſich der weſentliche Nutze dieſer Clauſul an und vor ſich erſtrecke, denn es genug ſeyn kan, daß ſolche einmahl in Praxi eingeführet; ſo fräget ſichs, da einige ſetzen, Deſuper nobile Dn. iudicis officium &c. andere hingegen nobiliſſimum iudicis officium geſetzet wiſſen wollen, welches von beyden recht ſey? Ich antworte das erſte. Denn obgleich wolte eingewendet werden, man ſetze nobiliſſimum, wenn man ſupremum loci iudicium vor ſich habe, ſo iſt doch dieſes falſch; indem hier das Wort nobile nicht auf das Anſehen des Richters gehet, ſondern daſſelbige wird dem officio iudicis mercenario entgegen geſetzet; und iſt nemlich nobile iudicis officium, quod iudex praeſtat etiam non rogatus, dergeſtalt, daß der Richter dasjenige ſuppliret, ſecundum bonum & aequum, was etwa vergeſ-

ſen

ſen worden zu fordern. Mercenarium autem dicitur, quod iudex non praeſtat, niſi imploratus, da der Richter nicht weiter gehen kan, als was gebethen worden. Will man aber ja auch bey dieſer Clauſul einen Unterſcheid inter iudicem ſuperiorem & inferiorem machen, ſo kan man nur in erſten Fall ſetzen: Deſuper nobile illuſtris Dn. Iudicis officium humillime implorando.

§. 8.

Endlich wenn etwa Kläger, den andern die Klage, in ſein Gewiſſen, oder auch Bewußt und Wiſſenſchafft, in Ermangelung andern Beweiſes ſchieben will, ſo hat er zu obſerviren, daß er ſolches gleich am Ende der Klage thue, und ehe der andere noch Litem conteſtiret. Welches auch die Ord. Rud. Proceſſ. P. II. Tit. X. §. 1. ausdrücklich beſiehlet.

§. 9.

Auf Seiten des Beklagten, wann nun iuxta petita des Actoris eine Citation zum Termin an ihm ergehet, und zugleich die Klage v. g. in proceſſu ordinario communiciret wird, um darauf zu excipiren, ſo hat deſſen Aduocatus in Anſehung der zu opponirenden Exceptionum dasjenige zu obſerviren, was in vorhergehenden Capitel angemercket worden. Und zwar daß er iuxta Receſſ. Imp. de anno 1654. die Exceptiones dilatorias ad ingreſſum litis impediendum alle zuerſt opponire, hernach litem

euentualiter conteſtire, damit er nicht contumaciret, und in die Unkoſten condemniret werde, dabey auch ad ſingula capita libelli vel pure affirmando vel negando antworte. Darauf mus er die exceptiones peremtorias ſämmtlich opponiren, dann wann er dieſes nicht thut, wird er hernach, wo ſie nicht nouiter emergentes ſeyn, mit ſelbigen weiter nicht gehöret. vid. O. P. Rud. Part. II. Tit. V. §. 5. & 7.

§. 10.

Es iſt dahero nicht unrecht gethan, wann er der Litis-Conteſtation alle diejenigen Exceptiones peremtorias anhänget, welche er etwa nur ein wenig glaubt, daß ſie Beklagten vorkommenden Umſtänden nach zu ſtatten kommen könten, indem hier ſuperflua non nocent, und wie die Practici reden: melius eſt, cumulare exceptiones ſuperfluas, quam negligere neceſſarias. Und ſtehet ihm doch hernach frey, wann ihm der Beweis ſeiner Exceptionum iniungiret wird, welche er vor die dienlichſten hält, den Beklagten zu defendiren, und alſo ſolche zu beweiſen heraus nimmt.

§. 11.

Iſt es etwa, daß Beklagter wegen Ermangelung gnugſamen Beweiſes, den Grund ſeiner Exceptionum dem Kläger in ſein Gewiſſen, oder auch Bewußt und Wiſſenſchaft ſchieben will, ſo mus er ſolches, wo er nicht daran will prä-

cludiret werden, denen vorgeſchützten Exceptionibus peremtoriis alſobald annectiren. Und dieſes iſt gleichergeſtalt ausdrücklich in Ord. P. Rud. c. I. §. 6. feſt geſetzet.

§. 12.

Gleichwie nun aber des Beklagten Advocate, durch Gegeneinanderhaltung der Citation, des communicirten Libells, und des facti an ſich, gleich ſehen kan, was vor ein Proces, in der Sache anzuſtellen iſt, alſo mus er wohl achtung geben, ob nicht etwa Klägers Advocat cauſam ordinariam ſummarie tractire, denn da kan er ſich auf den Fall gleich der Exceptionis non rite formati proceſſus bedienen. Indem eines theils ohne Beklagten Einwilligung cauſa ordinaria durchaus nicht ſummariſch kan tractiret werden. CARPZ. *P. I. Conſt. 2. def.* 18. andern theils, da in ſummario proceſſu viele Exceptiones dem reo abgeſchnitten werden, ihm ein groſſes Präjudiz dadurch zuwachſen würde.

§. 13.

Im Gegentheil wann der Beklagte ſeinen Exception-Satz eingegeben, mus Klägers Advocate zuſehen, ob er ſolchen in allen Puncten und Clauſuln denen Rechten und der Proces-Ordnung gemäs eingerichtet, damit er allenfals das nöthige darwider beobachten könne, und mus er zugleich wohl Achtung geben, daß ſeines Gegenparts Advocat ihn nicht dadurch

von

von den ordentlichen Tramite des einmahl ergriffenen Proceſſes abzuleiten geſucht, und daher mus er ſich in denen generibus proceſſuum feſte geſetzet haben. Denn es geſchiehet nicht ſelten, daß verſchlagene Advocaten, zumahl wenn ſie einen neuangehenden Practicum vor ſich haben, und ſie von ihm glauben, daß er den Proces noch nicht recht verſtünde, und er klagt in poſſeſſorio oder ſummarie, oder wohl gar executiue, ſo fangen ſie gleich an litem zu conteſtiren, oder wann es nicht ſo weit kommt, opponiren doch allerhand ad proceſſum ordinarium gehörige Exceptiones; denckt nun Klägers Advocate, er müſte nichts unbeantwortet laſſen, damit er tacendo ſeinen Clienten nichts präjudicirliches einräume, ſo iſt es um ihn geſchehen, denn er fällt dadurch in Weitläuftigkeit, und er mag zuſehen, wenn die Sache nunmehro ihre Endſchaft erreichet.

§. 14.

Das vornehmſte aber was ſo wohl Klägers als Beklagten Advocate zu beobachten hat, iſt, daß ſie müſſen die Vollmacht gleich in erſten Termino ad acta geben, und zwar in extenſo, wovon ſchon in vorigen Capitel geſaget worden. Ex defectu enim legitimationis inſanabilis oritur nullitas. Und die O. P. R. Part. I. Tit. III. §. 6. gebiethet ſolches, und zwar bey drey Rthl. Strafe, in die der Advocate verfallen, und wird zugleich zugelaſſen, daß der Gegentheil

gentheil in contumaciam dieſerwegen verfähret. Ebnermaſſen müſſen auch die Tutoria und Curatoria übergeben werden.

§. 15.

Unter alle Schreiben, Suppliquen und Schriften, die ad acta gegeben werden, mus der Advocat als Concipient ſeinen Nahmen unterſchreiben, und dieſes iſt eine Sache ſo aller Orten obſerviret wird. Die O. P. R. Part. I. Tit. III. §. 4. gebiethet auch dieſes ausdrücklich unter einer gewiſſen Geldſtrafe; und dadurch werden gewis vielen Inconvenientien bey Führung des Proceſſes ſehr weislich vorgebauet.

§. 16.

Bey Führung des Proceſſes ſelbſten, mus ſich ein Advocat hüten, daß er nicht gar zu weitläuftig ſey, ſondern ſo viel nur immer möglich, und die Umſtände der Sache es leiden, dieſelbe kurz und nervös mit einem flieſenden Stilo, und dabey leſerlich geſchrieben vorſtelle, denn dieſes wird mehr helfen, als wenn ein anderer noch ſo viel Bogen Pappier vergeblich verſchmieret. Ich weis auch nicht, ob es Lobes werth, wenn manche Advocaten ſich berühmen, ſie hätten wohl eher einen Satz in einer Civil-Sache von 100. bis 200. Bogen gemacht. Kan wohl ein vernünftiger Menſch anders glauben, als daß weit über die Helfte vergebliches Gewäſche darinnen mus enthalten geweſen ſeyn.

Und

Und wozu ſoll auch dieſer moles confuſaneus helfen, meint etwa der Concipient, daß künftige Urthelsverfaſſer darauf gros reflectiren werden, ſo betrüget er ſich ſehr; und habe ich daher beſtändig geſagt, daß wenn es möglich, daß in einer Schrift die behörige Nothdurft in drey Zeilen köute ausgedrucket werden, ich gewis nichts weiter dazu ſetzen, ſondern ſie mit groſſen leſerlichen Buchſtaben auf ſo viel Seiten ſchreiben wolte, daß ſie einem jeden in die Augen fielen, ich wolte gewis mehr dadurch gewinnen, als ein anderer mit ſeinen 100. und mehr Bogen. Hierzu kommt, daß die Gelehrſamkeit eines Advocaten, nicht aus groſſen Convoluten ihrer Sätze, ſondern vielmehr daraus zu erkennen, wenn es kurtz, deutlich und nett verfaſſet, und darinnen kein Umſtand, ſo zur Sache dienet, ausgelaſſen iſt.

§. 17.

Weiter hat ſich auch ein Advocat auf beyden Theilen zu hüten vor vielen unnöthigen und überflüßigen Allegationibus derer Rechte, und die manchmal nur argumento derſelben ſollen geſchloſſen werden, ingleichen vieler Autorum und Meynungen verſchiedener Gelehrten, wie denn auch ſolches in Receſſu Imp. nouiſſ. de anno 1654. §. 96. ausdrücklich verbothen iſt; und hat der kayſerl. Cammergerichts-Advocat und Procurator PAUL GAMSIUS in ſeinen *Notis ad dict. Receſſ.* h. §. gar artig darüber mora-

moraliſiret. Denn wie der Receſſus Imp. ſelbſt ſaget, dieſe allegationes verwirren nur mehrentheils die Sache und machen dieſelbe ſchwehr. Hält er ja vor nöthig einige Leges und Dd. anzuführen, ſo müſſen es Leges in terminis ſeyn, wie man zu reden pfleget, ingleichen Dd. in terminis, denn ſolches iſt erlaubet zu thun, und der dict. Receſſ. Imp. c. l. billiget es ſelbſt. Ja man kan ſo gar rechtliche Conſilia, Reſponſa und Berathſchlagungen, als eine Beylage dem Iudici mit übergeben, pro informatione, wenn zumahl in der Proceſs-Ordnung ſolches nicht verbothen iſt.

§. 18.

Letzlich mus ſich ein jeder Advocat hüten, daß er in ſeine Sätze und Schriften keine perſonalia und Anzüglichkeiten wider den Gegenpart mit einmiſche; auch abſonderlich bey Ubergebung der Interrogatorial-Articul ſich in acht nehme, daß er keine ſolche verfertige, die zu des Zeugens Verkleinerung und Kränckung deſſen Ehre gereichen, denn ſonſt werden ſie nicht allein ex officio von den Richter verworfen, ſondern der Advocat wird noch dazu oftermahls geſtraft. Er gewinnet auch nicht das mindeſte dadurch, vielmehr zeiget er allen Leuten, daß er ein niederträchtiges Gemüth habe, und ein offenbahrer Rabuliſte ſey, wie ſolches AHASV. FRITSCH *in Advocato peccante*, HOLTERMANN *de nequitia Advocatorum*, und vornehmlich CASP. ZIEGLER *in Tr. de arte rabuliſtica* als

das

das vornehmſte Criterium rabulorum angeben. Endlich ſo bringet der Advocat, wie geſagt, ſich darüber in Schimpf und Unkoſten, denn wenn der iniuriatus ſich darüber bey den Richter beſchwehret, bekommt jener einen braven Wiſcher, und wird noch dazu wie in vielen iudiciis üblich, in 5. Rthl. Strafe genommen, vt diſcat ſuo quidem periculo in poſterum cautius mercari. In der O. P. R. iſt Part. I. Tit. III. §. 12. eine Strafe von 3. 5. bis 10. Rthl. darauf geſetzet.

§. 19.

Was den modum procedendi in proceſſu ſelbſt betrift, ſo habe gleich bey dem Anfange dieſes Kapitels die Urſachen angeführet, warum ich ſolches übergehe. Und ob man wohl ſehr viel nützliche Cautelen bey allen Theilen des Proceſſes anführen könte, wie manchesmahl ſeinen Gegenpart ein Rang abzulauffen, ſo iſt doch, zu geſchweigen, daß man ſehr viele dergleichen, bey fleißiger Leſung derer Proceſſiſten ſelbſt anmercken kan, nicht zu leugnen, daß es Cautelas contra Cautelas gebe, je nachdem der Advocat, ſeinen Verſtand und Geſchicklichkeit mehr anzuwenden bemühet iſt, als der andere. Als ich will zur Erläuterung ein Exempel anführen: Es iſt in praxi bekannt, wenn ich bey dem Beweis durch Zeugen, einige Zeugen angebe, und dieſe widerſprechen ſich, ſo habe ich nichts bewieſen, und wird dieſes von denen Practicis ſingularitas teſtium genennet;

nennet; da geben nun, dieſes zu vermeiden, einige die Cautel, daß wenn einer Zeugen hätte, und er nicht gewis wiſſe, ob ſolche ſich nicht in ihrer Ausſage contradiciren würden, ſo ſolte er vorher mit ihnen von der Sache ſprechen, und wenn er ſolches würklich fände, ſo ſolte er nur einen und den beſten produciren, alsdenn hätte er ſemiplene bewieſen, und müſte ad ſuppletorium gelaſſen werden. Dagegen aber bedienet ſich der Product gleich einer andern Cautel, daß er in die Interrogatoria generalia einen Articul mit hineinrückt: Ob nicht Zeuge mit Producenten dieſer Sache halber geredet? Ob nun dieſe Cautel abermahls durch eine andere zu elidiren ſey, das käme auf einen Verſuch an. Denn hierbey kommt es hauptſächlich auf einen geſunden Verſtand und reifes judicium des Advocaten an, wie er dieſe oder jene Finte des Gegenparts auspariret, und ihm dagegen einen beſſern Streich anbringen kan. Zweyerley will noch zum Schlus dieſes Kapitels erwehnen.

§. 20.

Das erſte betrift die Clauſul: Cetera committuntur legalitati Dn. judicis, oder wie es andere geben, reliqua ſuppleat legalitas Dn. judicis; ſo alles einerley, welche mehrentheils hinter die Beweis-Articul, oder Interrogatoria am Ende tanquam clauſula ſalutaris pfleget geſetzet zu werden, und da frägt ſichs, ob dieſelbe

ſelbe nöthig, und was ſie vor einen Nutzen habe? Ich halte mit denen bewährteſten Practicis davor, daß ſie unnöthig, und gantz keinen Nutzen, daher gleicher Art ſey, mit derjenigen Clauſul, wann einer bey der Exceptions-Schrift proteſtiret, daß er ſich mit überflüßigen Beweiſe nicht wolte beladen haben. Ich bekenne gantz gerne darinnen meine Unwiſſenheit, daß ich noch niemahls in praxi erfahren, geleſen, oder gehöret habe, daß ein Richter nur einen eintzigen Beweis, oder Interrogatorial-Articul vor ſich dazu geſetzet, den der Product oder Producent nicht ſchon vorher übergeben. Denn was die Interrogatoria betrift, werden ſo die allermeiſte Zeit, ſo viel überflüßige und nicht zur Sache dienende Articul gemacht, daß ein Richter, wenn ſie zweifelhaftig, an impertinentia ſint, vel non, ſie ſub clauſula: ſaluo jure impertinentium, anzunehmen, und die Zeugen darüber mit abzuhören, genöthiget iſt. Die Beweis-Articul betreffend, gienge es auch nicht an, denn Product würde gewis ein gravamen daraus machen, wenn ſie ihm nicht communiciret worden, ad danda interrogatoria. Wolte man ſagen, wie einmahl ein alter Practicus meynte, die Clauſul gienge darauf, daß der Richter ſein Amt in Abhörung derer Zeugen und Protocollirung derſelben Ausſage, deſto getreulicher und ſorgfältiger beobachten möge; ſo iſt dieſes Vorgeben gewis albern, denn da fides perſonae electa,

cta, und überhaupt in adminiſtrata juſtitia pro judice die Präſumtion iſt, ſo mus man billig auf die Dexterität des Richters ſolches laſſen ankommen. Zumahl, geſetzt auch, daß er ſolte aus Nachläßigkeit oder vorſetzlicher weiſe ſein Amt in dieſen Stück nicht recht verwalten, ſo wird er gewis durch dieſen practiſchen Waidſpruch ſich nicht laſſen ſchrecken, und dadurch auf den rechten Weg leiten.

§. 21.

Das andere, ſo noch zu erinnern übrig, gehet die ſo genannten Diſputations-Geſetze, poſt didicita atteſtata an, da man über derer Zeugen Ausſage mit abgewechſelten Sätzen verfähret, und fräget ſich, ob dieſe einen Nutzen haben? Ich ſage keinen eintzigen. Spricht man, damit die Richter oder künftigen Urthelsverfaſſer daraus ſehen, ob gnugſam bewieſen worden oder nicht, ſo betrüget man ſich, indem ein Richter nicht die Sache durch die Brille der Advocaten, welche ſie in ihren Diſputations-Geſetzen haben, anſehen mus. Ein geſcheuter und gelehrter Referent läſſet ſich gewis dadurch nicht von einer Ecke in die andere werfen, ſondern er ſiehet ſelbſt den Beweis an, und hält ihn mit den Klag Libell und der Litis Conteſtation zuſammen, und da ſiehet er ſchon ſelbſt, ob er hinlänglich bewieſen oder nicht, und ſpricht darnach das Urthel. Wie-

wohl nicht zu leugnen, daß, weil in ſolchen Collegiis auch nicht lauter lumina mundi ſitzen, es oftermahls geſchiehet, daß wenn der Referent nicht genug Capacite beſitzet, oder aber zu commode iſt, er dieſe Diſputations Geſetze nur anſiehet, und darnach das Urthel fällt, es mag gerathen, wie es will. Es bleibt aber dennoch dabey, daß dieſelben vergeblich, und zu nichts als zu Verlängerung der Proceſſe dienen.

§. 22.

Daher denn in den neuern Reichs-Abſchied de anno 1654. durch welchen vornehmlich geſuchet worden, die langwührigen Proceſſe abzukürtzen, §. 56. und demnach mehrentheil ꝛc. ꝛc. die Diſputations-Geſetze mit abgewechſelten Sätzen aufgehoben, und dargegen einer jeden Parthey nur eine Schrift poſt publicationem atteſtationum zu übergeben, erlaubet worden. Dieſes iſt es auch, was den Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn Friedrich Anton zu Schwartzburg Rudolſtadt aus tragender landesväterlichen Vorſorge bewogen, daß er den Part. II. Tit. XVIII. im Jahr 1704. promulgirten Proces-Ordnung befindlichen Sphum 2. in welchen die Diſputations-Geſetze mit abgewechſelten Geſetzen annoch befohlen geweſen, durch ein gnädigſt publicirtes Manifeſt d. dato Rudolſtadt den 6. Jan. 1727. in ſo weit geändert, daß hinführo gleichergeſtalt bey denen Diſpu-

Diſputations-Geſetzen einer jeden Parthey nur ein Satz erlaubet ſeyn ſoll.

§. 23.

Inzwiſchen aber an denenjenigen Orten, allwo noch h. z. T. ihrer Proces-Ordnung gemäs, bey den Diſputations-Geſetzen mit abgewechſelten Schriften verfahren wird, da mus ſich ein Advocat freylich darnach richten, denn die Regul bleibt feſte geſetzet; quod Stilus Curiae valeat pluris, quam tota Scientia juris.

§. 24.

Was noch letzlich diejenigen Bücher anbetrift, die einem Advocaten bey den Proceſſu Ciuili unentbehrlich ſeyn, ſo ſind es auſſer denen ſo bereits oben Cap. III. bey verſchiedener Gelegenheit, abſonderlich §. 19. und auch in dieſen Cap. angeführet worden, annoch folgende: CARPZOVII *IPtia forenſis fol.* LAVTERBACHII *Collegium juris theoretico-practicum,* Vol. III. 4to. LEYSERI *Meditationes ad Digeſta.* Vol. XI. 4to. BERLICHII *Concluſiones practicabiles* fol. it. BERGERI *Oeconomia juris.* NICOLAI *Proceſſus judiciarius.* BERGERI *Electa diſceptationum forenſium cum ſupplementis.* Vol. III. 4to. Ejusd. *Electa Proceſſus Executiui, poſſeſſorii* &c. 4to. c. ſupplementis. RIVINI *Enunciata juris,* 4to. MENOCHIVS *de adipiſcenda, retinenda & recuperanda poſſeſſione,* fol. Ejusd. tr. *de Arbitrariis judicum quaeſtionibus,*

nibus, fol. MASSCARDUS *de Probationibus*. Vol. III. fol. FARINACIUS *de teſtibus*, fol. it. SAM. STRYCKII, Tr. *de Cautelis teſtamentorum* &c. *Succeſſione ab inteſtato*, und überhaupt alle deſſen edirten Scripta, ſind einem Practico ſehr nöthig. Diejenigen Autores, welche Deciſiones, Conſilia & Reſponſa geſchrieben, ſind auch gut, weil aber lauter beſondere Caſus darinnen decidiret, ſo wäre es nützlich, wann man ſie alle oder doch die mehreſten haben könte, allein dazu gehöret ſchon ein groſſer Beutel, welchen die wenigſten Advocaten haben. Inzwiſchen möchten ſie doch bedacht ſeyn Hermans geſamlete *Reſponſa* und inſonderheit Thomaſii juriſtiſche Händel zu leſen. Von den letztern ſind vier Theile heraus, und verdienen nicht nur wegen des Inhalts, ſondern auch wegen der aufgeweckten Schreibart geleſen zu werden.

Sechſtes Kapitel

Was ein kluger und geſchickter Advocat bey den peinlichen Proceſſen, und denen in ſelbigen zu verfertigenden Defenſionen in acht zu nehmen hat.

§. 1.

Da ſich das Amt eines Advocaten nicht blos auf den bürgerlichen, ſondern auch auf den peinlichen Proces erſtrecket, und in vor-

vorhergehenden Capiteln von den Civil-Proceſs geredet worden, ſo will ich hier in etwas von denen Pflichten eines Advocaten in den Criminal- oder peinlichen Proceſs, jedoch nur überhaupt, gedencken.

§. 2.

Gleichwie einer Republic daran gelegen iſt, daß um ihren Wohlſtand und die innerliche Ruhe derſelben vollkommen zu erhalten, die Bosheit derer Gottloſen coerciret, und ihre begangene Verbrechen, vornehmlich andern zum Abſcheu nachdrücklich möchten beſtrafet werden; Eben ſo ſehr erfordert es auch der gemeinſame Nutzen, daß die Unſchuld an Tag komme; und da die Regul bekannt iſt: quod minima circumſtantia ſaepe jus, conſequenter etiam in criminalibus irrogationem poenae immutare poſſit, L. I. §. 3. ff. ad. L. Cornel. de ſicariis, L. ff. ad L. Aquil. ſo ſind eben deswegen die Advocaten nöthig, deren ihre gantze Mühe und Sorgfalt darinnen beſtehet, daß ſie durch eine geſchickte Defenſion die Umſtände des Verbrechens wohl erwägen.

§. 3.

Denn hierinnen beſtehet, bey den Inquiſitions- und peinlichen Proceſs das Amt eines Advocaten, nachdem nunmehro in denen meiſten Provinzien Teutſchlandes, an ſtatt des ſonſt vor Alters üblich geweſenen Accuſations-Proceſſes,

ceſſes, durch das Ius Canonicum der Inquiſitions-Proces eingeführet worden, und der Inquiſit ſich derer Defenſionum an ſtatt derer Exceptions-Schrifften bedienet. Dabey aber iſt nicht müglich gewiſſe und unbetrügliche Reguln insbeſondere zu geben, weil die Umſtände, ſo wohl in Anſehung derer Inquiſiten Perſohn, als auch derer beſchuldigten Verbrechen ſelbſt variiren. Es ſiehet alſo ein jeder leicht, daß das allermeiſte auf die Klugheit und Verſtand des Advocaten ankommt, daß er in der Defenſion einen Richter recht weis ans Hertze zu greifen, und daß er alle Umſtände, die in denen Inquiſitions-Acten nur ein wenig vor Inquiſiten ſcheinen favorabel zu ſeyn, ans Licht ſtelle, diejenigen aber, ſo wider ihn zu ſeyn, das Anſehen gewinnen wollen, mit aller möglichſten Sorgfalt und Geſchicklichkeit zu elidiren ſuche.

§. 4.

Die Defenſiones nun, welche bey den Inquiſitions-Proces vorkommen, ſind hauptſächlich viererley. 1) Defenſio pro avertenda Inquiſitione, darinnen ſich der Advocat bemühet auszuführen, daß gar keine Inquiſition könne ſtatt finden, bittet alſo, ihn von der Inquiſition zu entbinden. 2) Defenſio pro avertenda tortura, da gezeiget wird, daß die Tortur nicht könne ſtatt haben, bittet alſo, Inquiſiten mit der Tortur zu verſchonen. 3) Defenſio pro mitiganda poena, da deducirет wird, daß bewandten

Umſtän-

Umſtänden nach, die ordentliche Strafe nicht könne ſtatt haben; ſondern er nur auſſerordentlich zu beſtraffen ſey, bittet alſo ihn mit der ordentlichen Straffe zu verſchonen, oder ſie in eine Geld-oder andere gelindere Straffe zu verwandeln. Bisweilen iſt 4) noch eine Defenſio pro avertendo juramento purgatorio, wann Inquiſiten ſolches per ſententiam zuerkannt worden, da er bittet, bewandten Umſtänden nach ihn mit Ablegung des Iuramenti purgatorii zu verſchonen.

§. 5.

Wann dieſe Arten derer Defenſionum überhaupt betrachtet werden, ſo iſt zu mercken, daß ein Defenſor dabey vornehmlich auf die Landes-Conſtitutiones und Satzungen in peinlichen Fällen acht geben mus; dann obwohl, die Conſtitutio Crim. Carol. V. durchs gantze teutſche Reich in allen judiciis und Collegiis mehrentheils recipiret iſt, weil wir, per Receſſ. Imp. nouiſſ. de anno 1654. auf ſelbige als auf einen Legem perpetuam in Criminalibus gewieſen ſeyn, ſo ſind doch erſtere, vor jura provincialia & particularia zu halten, welche in determinirten Fällen dem juri Communi derogiren.

§. 6.

Alsdenn gehet er zu gedachter Conſt. Crim. Carol. V. und ſiehet, ob ſich das in ſelbiger gegebene Geſetz bey dieſen oder jenen Verbrechen, auch auf den jetzigen Fall vorkommenden Um-

ſtänden nach applicieren laſſe; da er denn mit groſſer Klugheit, Aufmerckſamkeit, und ſcharfſinnigen Verſtande, den Articul C. C. C. ſo ſich auf das vor der Hand habende Verbrechen ziehen läſſet, anſehe, und alles wohl überlege, indem es nicht bloß auf die Strafe ankommt, die der Kayſer auf ein ſolches Verbrechen geſetzet, ſondern auf die Umſtände vornehmlich, welche er vorausgeſetzet, und weswegen er bewogen worden, eine Lebens-Strafe darauf zu ſetzen.

§. 7.

Wird nun ein Advocat, wann er nicht ex officio hierzu beſtellet wird, wie es ſehr vielmahl geſchiehet, von den Inquiſiten ſelbſt verlangt, daß er ihn defendiren ſoll, ſo mus er in Nahmen deſſelben, bey dem Iudice mit einen Schreiben einkommen, darinnen er dem Richter Nachricht giebet, daß ihn der Inquiſit zum defenſore auserſehen, und bittet, 1) daß der Richter zu Ausführung ſeiner Unſchuld ihm ſolche zu führen geſtatten möge, 2) daß ihm die Acten möchten vorgeleget werden, 3) die Anberaumung einer gewiſſen Friſt zu Verfertigung ſothaner Defenſion.

§. 8.

Weil aber ein Advocat nothwendig mit den Inquiſiten vorher reden mus, ehe er die Defenſion verfertiget, damit er hierdurch noch mehr Gelegenheit bekommt, die etwa vorhandene

dene indicia, ſo den Inquiſiten graviren möchten, zu elidiren, und mehrere media defenſionis erhalte, ſo iſt bekannt, daß ſolches in Gegenwart des Actuarii oder einer andern Gerichts-Perſon geſchiehet, damit ihm nicht etwa der Advocat unerlaubte Dinge in Kopf ſetze. Denn er könte wohl ſagen: könnt ihr ſchwöhren, oder die Daumſtöcke ausſtehen, ſo will ich euch defendiren; oder wohl gar ihm rathen, um ihn von der Todes-Strafe zu befreyen, er ſolte ſich ſtellen, als wenn er ſich nicht bekehren könte, wie dergleichen trauriges Exempel vor vielen Jahren zu Jena bey einen gewiſſen Bruder-Mord geſchehen ſeyn ſoll. Hiervor hat ſich ein Advocat wohl zu hüten, denn am Ende helfen alle dieſe Dinge doch nichts, und der Defenſor ziehet ſich eine groſſe Verantwortung und Ungelegenheit über den Hals.

§. 9.

Iſt nun dem Advocaten auf das §. 8. eingerichtete Schreiben deferiret worden, ſo muß er die Acten fleißig durchgehen, und alles nöthige daraus excerpiren und anmercken, und ſich ja keine Mühe und Fleis verdrieſſen laſſen. Dabey aber kommt es an, daß er den Inquiſitions- und peinlichen Proces wohl inne habe, und was dazu denen Rechten nach erfordert wird; denn er mus anfangs gleich unterſuchen, 1) woher die Inquiſition entſtanden, und ob dazu ein gnugſamer Grund bey denen Acten ſey? 2) Ob

nach

nach Beſchaffenheit des Laſters ein hinlängliches Corpus delicti vorhanden? 3) wie der Richter verfahren, 4) ob das Gerichte recht beſetzet geweſen 5) Wie die Zeugen ihrer Perſon an ſich, und ihrer Ausſage nach beſchaffen, und was dergleichen mehr iſt.

§. 10.

Iſt er damit fertig, und er hat nöthig, einige Zeugen abhören zu laſſen, ſo mus er defenſional-articul übergeben, und den Richter bitten, daß er ſie darüber vernehme; oder hat er Atteſtata nöthig, mus er ſich um ſelbige gleich anfangs auch bekümmern, daß er ſie bey der Defenſion induciren könne. Hierauf macht er die Defenſion, und übergiebet ſie hernach. In derſelben mus er quoad formalia in acht nehmen. 1) Die Ehrerbietige Anrede an das löbl. judicium. 2) Die Danckſagung vor die vergönnete Defenſion und Perluſtrirung der Acten, 3) die Erzehlung des gantzen denunciirten facti, 4) die Anführung der vorhandenen Indiciorum, 5) der Beweis von den guten Lebenswandel des Inquiſiten, 6) die Refutirung ſothaner indiciorum, 7) das petitum, 8) ſpecificiret an vielen Orten der Defenſor meiſtlich am Ende ſeine Gebühren, und bittet, daß ſelbige zugleich möchten moderiret und darauf geſprochen werden.

§. 11.

Endlich iſt nach generaliter zu mercken, daß die

die Defenſiones ſo viel möglich kurtz und gut gemachet werden, und man ſie nicht mit vielen unnöthigen und ungeräumten allegatis anfülle. Denn ſo würden die Herrn Urthels-Verfaſſer, die doch die jura ſchon ohne des Defenſoris Unterricht verſtehen, nicht vielmahl verdrießlich gemacht, ſondern könten die Sache viel beſſer überlegen. Von denen Defenſionibus in ſpecie noch etwas zu gedencken.

§. 12.

1) Defenſio pro auertenda Inquiſitione, ſo wird ſolche zu Anfang des Inquiſitions-Proceſſes, ehe noch auf die Inquiſitional-Articul geantwortet worden, geführet, und zwar wenn 1) entweder nicht genugſame Indicia wieder einen vorhanden, oder 2) auch das delictum nicht alſo beſchaffen, daß deswegen ſtracks wider eine honette Perſon zu inquiriren, oder 3) ſolches dergeſtalt geringe, daß es keiner ordentlichen Inquiſition meritire, oder 4) daß die Zeugen ſo beſchaffen, daß man ihnen keinen Glauben beymeſſen könne. Daher er denn auch dieſerhalb andere Zeugen, über einige von ihm dem Richter hierzu eingereichte Defenſional-Articul mus abhören laſſen, oder Atteſtata beylegen. Vornehmlich aber mus die Defenſion durchaus dahin gehen, wie dem Richter ein gutes Concept von des beſchuldigten frommen, und ehrbahren Lebenswandel dergeſtalt möge beygebracht werden, damit er

hierauf

hierauf die vorigen widrigen praeſumtiones gänzlich fahren laſſe, und von der Inquiſitione ſpeciali abſtehen möge. Schlieſſet endlich ſelbige mit dem petito: daß er mit der Inquiſition möge verſchonet werden.

§. 13.

Zwar meynen etliche von den Criminaliſten, daß ſelbige nicht eher zu verſtatten wäre, als bis der Inquiſitus ad Interrogatoria geantwortet, weil ihm daraus kein Präjudiz zuwüchſe, und er doch hernach mit der Haupt-Defenſion zugelaſſen würde; ehe etwas peinliches wider ihn erkannt werde, da er denn Zeit und Gelegenheit genug hätte, ſeine Unſchuld an Tag zu legen. vid. BRUNNEMANN *de Proceſſ. Inquiſ. Cap. VIII. membr. I. §. 75. et membr. III. §. 15.* Allein obwohl die Inquiſition keinen an ſeinen Ehren anrüchtig macht, ſondern es einzig und allein auf die Urſache ankommt, welche den Richter zu der Inquiſition veranlaſſet, ob ſie rechtmäßig oder nicht. vid. LUDOVICI in der Einleitung zum peinlichen Proces *Cap. IV.* ſo mus dennoch allhier darauf geſehen werden, daß einen auch von gemeinen Leuten, nicht leicht möge ein Vorwurf geſchehen, wodurch er könte beſchämet werden, denn dieſe ſtehen doch in der üblen Perſuaſion, daß Leute, welche in Inquiſition geweſen, anrüchtig und unehrlich ſeyn, und ſcheuen ſich ſo viel möglich, ſeines Umgangs, wie ſolches die Erfahrung in gemeinen Leben ſo

wohl,

wohl, als abſonderlich bey Handwercken mehr als zu deutlich bezeiget. Daher ich mit den meiſten Criminaliſten davor halte, daß ein Richter wohl thut, wenn er dem Inquiſiten dieſe Defenſion nicht verſagt, zumahl, da ſolche ad exemplum exceptionum dilatoriarum in proceſſu accuſatorio iſt, und das judicium ipſum oder den Inquiſitions Proces infringiret; omnes autem exceptiones dilatoriae ante Litem Conteſtatam ſub poena praecluſi opponi debent, & reſponſio Inquiſiti ad interrogatoria pro Litis Conteſtatione habetur. Es wäre denn, daß es ein delictum atrocius, und ſich bey der General-Inquiſition bereits ſehr ſtarcke Anzeigungen hervorgethan hätten, daraus der Richter ſchon vorhero ſehen fönte, daß er ſehr ſchlecht dieſelben würde von ſich ablehnen können.

§. 14.

Nur es iſt hierbey noch eine andere Frage: Ob bey dieſer Defenſione pro auertenda inquiſitione ein Richter ſchuldig ſey, dem Inquiſiten oder vielmehr deſſen defenſori die Acta vorzulegen, auf daß er aus ſelbigen zu ſeiner Defenſion das nöthige excerpiren könne? Hier lauffen die Lehrer derer peinl. Rechte wieder durcheinander. Einige, worunter ſich auch der Hr. LVDOVICI l. c. §. 5. befindet, negiren ſolches, andere affirmiren hingegen die Frage. Mir bedüncket die affirmatiuam ſententiam zu erwehlen, weil ſie der Sachen Beſchaffenheit

am allergemäſſeſten iſt. Denn 1) mus der Defenſor bey dieſer Defenſion ein gewiſſes objectum haben, welches er aus der Communication derer Acten, und derſelben Durchleſung überkommt, und daſſelbige ſind die generalia indicia, die gegen Inquiſiten angeführet werden. 2) Da die Defenſion auch demjenigen Delinquenten zugelaſſen, welcher die That auſſer Gerichten geſtanden hat, ſo kan ſolche um ſo weniger dem abgeſchlagen werden, welcher der That noch nicht geſtändig iſt. 3) Weil ſonſten der defenſor als ein blinder und ohnwiſſender die Defenſion führen müſte; und will ich hier andern zu überlegen überlaſſen, ob wenn der Defenſor indicia fingirte, nicht dadurch der Richter manchmahl mehr Gelegenheit bekäme, die Sache noch ſchärfer unterſuchen zu können, conf. D. BARTH. *in Hodogeta forenſi pag. 891.* GRANZIVS *in Defenſ. Inquiſit. p. 339.* D. THÖNNICKER. *Aduocat. prud. in foro Crim. Cap. IX. tot.*

§. 15.

Hierüber macht der Herr LVDOVICI l. c. erſtl. den Einwurf; der Inquiſit, wann ihm vor der Antwort auf die Inquiſitional-Articul die Indicia mitgetheilet werden ſolten, würde ſich alsdenn auf nichts als auf Lügen und Verdrehungen gefaßt machen. Allein es iſt darauf zu antworten, daß ſolche Verdrehungen von vitio perſonae herrühren, und alſo nicht an-

ders,

ders, als per fallaciam accidentis, auf die Communication derer Acten adpliciret werden. Uberdem iſt bekannt, daß der Richter bey dem Inquiſitions-Proces nicht auf die verkehrten Reden des Inquiſiten, ſondern vielmehr auf die Ausſage derer Zeugen ſich zu gründen habe, immaſſen es conuictos giebt, die nicht confeſſi ſeyn. Endlich auch die Regul mehr als zu bekannt, quod abuſus non tollat alicujus rei vſum.

§. 16.

Was den 2ten Einwurf des Hrn. LVDOVICI betrift cit. l. ſo ſtehet er eben auf ſo ſchwachen Füßen als der vorige. Er meinet nemlich, wenn die Acten vorgeleget werden müſten, ſo würde ſich ein jeder zu ſolcher Defenſion anerbiethen, damit er nur von denen indiciis Nachricht bekäme. Allein ich ſehe hier gar nicht rationem dubitandi, und was da eben dem Richter und ſeinen Actis vor ein Präjudiz dadurch zuwachſen würde, wann der Inquiſite in Anfang gleich die indicia zu erfahren bekäme, indem, wenn er nachgehends die Haupt-Defenſion führet, die ihm kein Menſch in der Welt negiren kan, er ja doch die indicia zu erfahren bekommt, wann ihm die Acta complet vorgeleget werden. Nun wird es wohl dem Richter wenig verſchlagen, ob Inquiſit im Stande, gleich im Anfange die indicia von ſich abzulehnen, oder hernach erſt bey der Haupt-defenſion; und führet er in der defenſione pro

auertenda inquiſitione nichts aus, gehet ja doch der Proces fort. Dann iſt auch hier die Rede nicht von ſolchen Inquiſiten, der mit indiciis ſpecialibus graviret, denn dem wird ſo nicht dieſe Defenſion, und die mit ſelbiger verknüpfte Communication derer Acten verſtattet werden, vornehmlich wenn das factum dazu permanens, und der Inquiſit ex vita ante acta, malae famae iſt. LYNCKER. *deciſ. 606.* FARINAC. *Lib. I. Quaeſt. 49. n. 105.* ſondern die Rede iſt, wann Inquiſit vorher bonae famae geweſen, das factum auch tranſiens, und nur generalia indicia wider ſelbigen vorhanden ſeyn, conf. LYNCKER. *Conſil. 199.*

§. 17.

Es bleibt alſo dabey, daß nach denen gegründeſten Urſachen, dem Inquiſito, die Defenſio pro auertenda Inquiſitione ſo wenig kan abgeſchnitten, als die Vorlegung derer bereits ergangenen Acten verſaget werden. Inzwiſchen da in dieſen Fällen, wie ſchon vorher geſagt, die Dd. diſſentientes ſeyn, wie man insbeſondere auch aus des TOB. BARTH. *diſſenſ.* 2. ſehen kan, ſo wird freylich ein Defenſor keine nullitatem inquiſitionis daraus machen können, wenn ein judex, auf Inquiſitens Nachſuchen entweder beydes, oder das letztere abſchlagen ſolte, indem man, wie in allen dergleichen Sachen, da nichts gewiſſes determiniret iſt, zu geſchehen pfleget, ſich beruhigen müs-

zu was vor einer Meynung derer Gelehrten ſich der Richter ſchläget, und derſelben beypflichtet.

§. 18.

II) Defenſio pro auertenda Tortura, dieſes wird die Haupt-Defenſion genannt, und iſt ſo wohl juris naturalis, als daß ſie auch ihren Grund in der Conſt. Crim. Carol. V. art. 47. ſub mor. Ausführung der Unſchuld vor der peinl. Frage: hat. Es kan daher ſelbige kein Richter dem Inquiſiten denegiren, ſub poena nullitatis, es mag das delictum auch ſo gros ſeyn, als es will, denn je gröſſer die Strafe ſeyn möchte, ſo darauf geſetzet, um ſo viel deſto mehr Behutſamkeit iſt dabey anzuwenden. Ja wenn auch das delictum notorium wäre, tamen eſt defendendum, wie davon umſtändlich FARINACIUS *Prax. Crim. Lib. I. Qu. 9.* kan nachgeleſen werden; denn es nicht genug iſt, daß hinlängliche indicia an ſich, zur peinlichen Frage vorhanden, ſondern es mus auch wohl erweget werden, ob nicht ſolche von Inquiſiten zu elidiren und zu refutiren wären? damit er nicht etwa unverdienter Weiſe, auf die Folterbanck gebracht würde, oder daß das medium eruendi veritatem härter als die nachgehends erfolgende Strafe wäre; welche beyde Stücke bey denen indiciis alſo praeciſe müſſen obſerviret werden, nach den art. 28. C. C. C. ibi: **Erſtl. die Urſache der erfunden Argwöhnigkeit; hernach was die verdachte**

Perſon, guter Vermuthung, die ſie von der Miſſethat entſchuldigen mögen, für ſich habe ꝛc. Es mus demnach wohl unterſchieden werden die begangene That ſelbſten, und die dazu gehörige Intention, Abſicht, und Vorſatz, ſo der Delinquent dabey geführet hat. Wenn nun ſchon die That offenbahr, ſo kan dennoch die Intention des Miſſethäters verborgen ſeyn, und zu deren Erforſchung gehöret am meiſten auch die Defenſion. CARPZ. *in Prax. Crim. Part. III. qu.* 115. wobey einem Advocaten ſehr zu recommendiren iſt des CRUSII tr. *de indiciis delictorum.* Denn in dieſen Buche ſind alle indicia eintzeln angeführet, und mit rationibus pro & contra verſehen.

§. 19.

In dieſer Defenſion, iſt der Defenſor hauptſächlich bemühet, die indicia ſpecialia, ſo den Inquiſiten grauiren können, zu widerlegen. Dahero er vor allen Dingen die Indicia colligiren mus, und nach der Ordnung erzehlen, nachhero eines nach den andern examiniren, und auf was vor Grund ſolches beſtehe, demonſtriren; die abgehörten Zeugen ſo wohl nach ihrer Perſohn und Unfähigkeit, als auch nach ihrer Depoſition und Ausſage impugniren und zu verwerffen ſuchen; wenn es die Nothdurft erfordert, andere als defenſional-Zeugen denominiren und abhören laſſen, ſo das Gegentheil vor Inquiſiten ausſagen können.

Vor-

Vornehmlich aber den gantzen Proceſs ex nullitatibus und gefundenen unrechtmäſigen procediren, verwerflich zu machen, wird vor ein Kunſtſtück des defenſoris gehalten. conf. D. BARTH. *in Hodogeta forenſi p.* 1019. §. 42. Das Petitum iſt in dieſer Defenſion; das Inquiſit, bewandten Umſtänden nach mit der Tortur zu verſchonen ſey.

§. 20.

Dieſe Defenſion wird geführet, wenn entweder rat. indiciorum, 1) nicht genugſame indicia ſpecialia wider Inquiſiten vorhanden ſind, oder 2) ratione corporis delicti das Corpus delicti fehlet, oder 3) ratione cauſae, das delictum nicht dergeſtalt beſchaffen, daß wenn es auch hinlänglich bewieſen und eingeſtanden wäre, dennoch darauf in denen peinlichen Rechten eine ſchwehre Leib- und Lebens-Strafe geſetzet ſey, weil ſonſt der Beweis härter wäre, als die Strafe ſelbſt, 4) ratione perſonae, daß die Perſon des Inquiſiten dergeſtalt beſchaffen, daß keine Tortur wider ſie ſtatt hat. Alſo können v. g. nicht torquiret werden, 1) wegen Leibes-Schwachheit, 2) wegen Mangel des Verſtandes, 3) wegen ihrer Dignität und Würde. Es müſten denn delicta atrociora ſeyn, in welchen kein Anſehen der Perſon iſt.

§. 21.

III) Defenſio pro auertenda ſ. mitiganda poena. Bey dieſer Defenſion ſind wieder eben die

formalia generalia zu beobachten, die bey denen erſten zwey ſpeciebus nöthig. Es iſt auch ſelbige zu führen niemanden verwehret, denn wenn es der Inquiſit auch gleich geſtanden, und ſelbiges zugleich erwieſen iſt, tamen eſt defendendum, denn es können doch viele Umſtände dabey noch vorkommen, daß die poena ordinaria mitigiret wird, juxta art. 57. C. C. C. In dieſer Defenſion ſind zu widerlegen die Umſtände, ſo bey der begangenen Miſſethat Inquiſiten die Strafe vermehren können, und diejenigen Gründe und Urſachen anzuführen, weswegen die auf dergleichen Verbrechen, deſſen Inquiſit beſchuldiget worden, in denen peinlichen Rechten geſetzte ordentliche Strafe, in eine auſſerordentliche und arbitrar-Strafe kan verwandelt, oder wohl gar, der Inquiſit vorkommenden Umſtänden nach, mit der Strafe gäntzlich könne verſchonet werden. Und iſt darinnen das petitum; Inquiſiten mit der Strafe gäntzlich zu verſchonen, und loßzuſprechen; oder doch in eine Geld- oder andere auſſerordentliche gelindere Strafe zu verwandeln. Was aber das vor Urſachen ſeyn, davon kan man insbeſondere nachleſen, FARINACIUM *in Prax. Crim. Lib. III.* ingleichen CARPZOV. *Prax. Crim. Qu.* 142. bis 149. *incl*, wo weitläuftig von ſelbigen gehandelt worden.

§. 22.

Daß dieſe Defenſion einige mahl könne repetiret

petiret werden, bejahen die bewährteſten Lehrer derer peinlichen Rechte; die Wichtigkeit der Sache, da es eines Menſchen Leib und Leben betrift, will ſolches auch vornehmlich erfordern. So oft alſo ein neuer Grund ſeiner Unſchuld ſich hervorthut, welcher zum wenigſten einen Schein der Wahrheit hat, mus er mit einer weitern Defenſion gehöret werden. Ja es iſt dieſelbe auch zu wiederhohlen annoch zugelaſſen, nach den geſprochenen Urthel, wenn die Umſtände vor den Inquiſiten ſich darnach eräugnen, und noch etwas in Actis zu finden, ſo ihm könte zu ſtatten kommen.

§. 23.

Es iſt noch übrig die IVte) Species defenſionis, nemlich pro auertendo juramento purgatorio, darinnen der Defenſor ſich bemühet zu beweiſen, daß alle Indicia ſo beſchaffen, daß Inquiſit mit Ablegung dieſes juramenti könte verſchonet werden. Quia juramentum purgationis non niſi ex ſuſpicionibus magnis deferri poteſt, vid. BRVNNEMANN. *in Proceſſu Inquiſit. Cap. IX. n.6.* und dazu, derjenige welcher daſſelbe abſchwöhren mus, in die Unkoſten zugleich condemniret wird. Das petitum iſt: daß Inquiſit mit Ablegung des juramenti purgatorii zu verſchonen. Jedoch geſchiehet dergleichen Defenſion ſelten, zumahl wenn er ſchon eine von den drey erſten geführet hat, weil alsdenn die Indicia mehrentheils ſo beſchaffen geweſen, daß

eine Inquiſition ſtatt haben können. Die meiſten Inquiſiten auch GOtt dancken, wenn ſie damit loßkommen können. Man kan davon insbeſondere nachleſen THOENNICKER. *Adv. prud, in foro Criminal. Cap. XI.*

§. 24.

Was endlich auch manchmahl noch, bey den Criminal-Proces, wegen derer von den Inquiſiten zu bezahlenden Unkoſten vorfället, wenn er abſolviret worden; ingleichen was zu beobachten, wenn die Defenſio einen andern zu refutiren gegeben wird, welches abſonderlich ſich zutragen kan, wenn der Fiſcal wider einen excitiret worden, davon kan gleichfals mit mehrern nachgeleſen werden, THOENNIKER. *cit. tr. Cap. XVI. & XVII.* weil doch quoad generalia, das meiſte denen vorigen Arten derer Defenſionum gleichkommt.

§. 25.

Die vornehmſten und beſten Bücher, ſo ein Advocat dabey mit Nutzen gebrauchen kan, ſind auſſer des FARINACII, CARPZOVII, LUDOVICI, CRANZII, BRUNNEMANNI, CRUSII und THOENNICKERI Schrifften, welche in dieſem Cap. hin und wieder angeführet worden, annoch BERGERI *Electa IPtiae criminalis, cum ſupplem. Vol. III. 4to* KEYSERS *Praxis Criminalis 4to.* BOURICII *Captiuus & ejus Enchiridion defenſionis*, und andere. Da wir

wir auch die Conſtitut. Criminal. Caroli V. als einen Legem perpetuam beſtändig vor Augen haben müſſen, ſo mus man auch zugleich ein paar gute Commentatores darüber anſchaffen. CLASSENII, LVDOVICI & KRESSII ſeine ſind die beſten. Sonſten kan man auch von den Criminaliſten nachleſen LVDOVICI Vorrede zur Einleitung ſeines peinlichen Proceſſes und Stolles Hiſtorie der juriſtiſchen Gelarheit p. 635. ſſ.

Siebendes Kapitel

Von denen übrigen Arten derer Proceſſe.

§. 1.

Es iſt bekannt, wie auch ſchon oben geſagt worden, daß in Anſehung derer Perſonen, die verklagt werden, und der Sachen, darüber Klage erhoben wird, der dieſerhalb eingeführte Proceſſus verſchiedentlich iſt, je nachdem das Jus anders iſt, ſo dieſerhalb diſponiret, und das forum, wo die Sache angebracht und erörtert werden mus. Alſo haben wir 1) den Lehns-Proces, 2) den Conſiſtorial-Proces, 3) den Kriegs-Proces, 4) den Arreſt-Proces, 5) den Wechſel-Proces, 6) den Concurs-Proces. Bey allen dieſen mus

vieles von einen Advocaten beſonders beobachtet werden, und ob gleich ſelbige verſchiedenes gemein haben, was oben bey dem Civil-Proces geſaget worden, ſo iſt doch auch nicht zu leugnen, daß auch verſchiedenes bey denenſelben anzumercken iſt, ſo denenſelben Proceſſen eigen iſt. Inzwiſchen da ſolches ſehr weitläufftig bey denen Autoribus zu finden iſt, welche in ihren Schrifften ſelbige eintzelner Weiſe abgehandelt, und faſt dieſerhalb nichts mehr kan geſaget werden, ſo will ich dieſelben nur kürtzlich der Reihe nach durchlauffen, und bey einen jeden die beſten Autores anführen. **Joh. Fridr. Ludovici** hat faſt alle Arten durchgegangen und deutlich erkläret; als **Einleitung zum Civil-Proces**, Halle 1707. in 4. zum erſten und eben daſelbſt 1732. zum zehendenmal. **Einleitung zum Concurs Proces**, 1709. 1733. **Einleitung zum Conſiſtorial Proces**, 1713 und zum achten mal 1736. **Einleitung zum peinlichen Proces**, 1707. und die zehende Auflage 1732. **Einleitung zum Wechſel Proces** 1712. 1732. **Einleitung zum Lehns-Proces** 1717. 1733. und endlich **Einleitung zum Kriegs-Proces** 1714. und zum ſiebendenmal 1733. Alle ſind zu Halle in 4. gedruckt. S. davon des von Herrn D. Jenichen verfertigte VII. Kapitel in **Stolles Hiſtorie der Juriſtiſchen Gelarheit** hin und wider.

§. 2.

1) **Der Lehns-Proces**, in welchen vor den Lehnhofe (welcher mehrentheils die Regierung eines jeden Landes zugleich mit iſt) nach den Lehn-Recht, und denen Lehns-Gewohnheiten, die Handlungen zwiſchen den Lehn-Herrn und den Lehn-Mann, und was die Lehn-Güter ſelbſt angehet, entſchieden werden. Und da kommt es hauptſächlich darauf an, daß ein Advocat nebſt denen teutſchen Lehn-Rechten und Gewohnheiten überhaupt, auch ſich abſonderlich die Lehns-Verfaſſung eines jeden Landes, wo er lebet, ſich bekannt mache. Das jus feudale Longobardicum kan man hierbey wenig brauchen, ingleichen diejenigen Autores, welche blos nach gedachten jure die Lehns-Sachen in ihren Schrifften entſchieden haben. STRYCKII, HORNII und abſonderlich des Herrn Cantzlars zu Halle von **Ludwig** Schrifften ſind zu recommendiren. Jngleichen des LUDOVICI **Einleitung zum Lehns-Proces.** GEORG FRANTZKII *Tr. de Laudemiis*, iſt bey derſelben Materie, die er abgehandelt, wohl zu gebrauchen.

§. 3.

2) **Der Conſiſtorial-Proces**, in welchen vor denen Conſiſtoriis oder geiſtlichen Gerichten meiſtentheils die Ehe und Schwängerungs-Sachen, und derjenigen ihre Streit-Sachen,

wel-

welche in perſonalibus vor dieſen foro ſtehen, entſchieden werden. Ludouici hat abermahls hiervon eine ſchöne Einleitung geſchrieben, und des CARPZOVII Conſiſtorialia ſind ſehr vollſtändig. BOEHMERI, PERTSCHII, ENGAVII, SCHMIDII und BRUNNEMANNI Schriften, welche ich oben angeführet, und von Iure eccleſiaſtico inprimis Proteſtantium handeln, ſind gleichfals nicht zu vergeſſen.

§. 4.

3) **Der Kriegs-Proces**, welcher allein die Kriegs-Leute, und dererſelben Pflichten und Ubertretungen angehet, welche nach den Kriegs-Geſetzen entſchieden werden, weil in übrigen ſie denen allgemeinen Rechten und Landes-Geſetzen unterworfen bleiben; es kan davon nachgeleſen werden LUDOVICI **Einleitung zum Kriegs-Proces.** ADR. BAIERS Inſtitutiones juris militaris, in fol. iſt ſehr vollſtändig, und dabey unentbehrlich.

§. 5.

4) **Der Arreſt-Proces**, vermöge welchen gleich mit Arretirung derer Güter oder Perſonen der Anfang gemachet wird. Georg Keyſers Aſylum Creditorum bipartitum, in 4. iſt hübſch geſchrieben. Jngleichen iſt dabey nützlich zu gebrauchen, COLERUS *de proceſſu executiuo*. BERGER *in Electis proceſſus executiui.*

MEVII

MEVII tr. *de arreſtis.* It. Ejus tr. *ſub tit. Leuamen inopum debitorum.*

§. 6.

5) Der Wechſel-Proces, welcher hauptſächlich unter Kaufleuten eingeführet iſt, da nach den eingeführten Wechſel-Recht von der Obrigkeit, die Strittigkeiten, ſo wegen der Zahlung entſtehen, in der Kürtze entſchieden werden. An manchen Orten, abſonderlich in groſſen Handels-Städten ſind beſondere Handels-Gerichte. Man muß ſich dabey die Wechſel-Rechte bekannt machen, dazu FRANCKII *inſtitutiones iuris cambialis* 8. Siegels Wechſelrecht dienlich. Dann von den gantzen Proces einen Begriff zu bekommen, iſt insbeſondere LUDOVICI Einleitung zum Wechſel-Proces zu leſen.

§. 7.

6) Der Concurs-Proces, welcher ſtatt findet, wenn einer ſo viel Schulden hat, daß ſein Vermögen nicht zureichet, die Creditores oder Gläubiger völlig zu befriedeigen, oder der Schuldner hat ſich gar unſichtbar gemacht, und alſo, wie man ſagt, über deſſen Vermögen ein Concurs entſtehet. Conf. LUDOVICI Einleitung zum Concurs-Proces, ingleichen BRUNNEMANNI Tr. de *Proceſſu Concurſus Creditorum.*

§. 8. In

§. 8.

In Bergwerck, Jagd-und Forſt-Sachen, auch bey Handwerckern, oftermahls weichet dieſe oder jene Streit-Sache, von den ordentlichen modo procedendi in ciuilibus ab; man darf ſich nur hierbey vornehmlich ihre Ordnungen, Statuta und eingeführte Gewohnheiten bekannt machen. Es iſt wegen denen letzteren insbeſondere zu recommendiren, AHASV. FRITSCHII *Corpus juris venatorio-foreſtale*, davon die neueſte edition curante SAM. STRYCKIO, fol. 1702. herausgekommen, und dann ADR. BEIERI *Advocatus rerum opificalium peritus*, 4to Lipſ. 1705.

ENDE.

Inhalt.

Cap. I. Von der Nothwendigkeit des Advocaten-Standes, und deſſelben Urſprung. p. 1.

Cap. II. Von derer Advocaten Nahmen, Ehre, Vorzug und herrlichen Priuilegiis. p. 5.

Cap. III. Was derjenige ſo wohl auf Schulen als Univerſitäten, und nach zurückgelegten academiſchen Jahren zu erlernen hat, wenn er dermahleins gedencket, ein kluger und geſchickter Advocat zu werden. p. 12.

Cap. IV. Was ein Advocat zu beobachten hat, wann jemand in einer Streit-Sache, er vertrete Klä-

Klägers oder des Beklagten Stelle, ſeiner Hülfe und Beyſtandes ſelbſt bedienen will. p. 47.

Cap. V. Was ein Advocat bey dem Proceſſu Ciuili zu mercken hat, wann er denſelben klug und geſchickt anfangen, fortführen und endigen will. p. 67.

Cap. VI. Was ein kluger und geſchickter Advocat bey den peinlichen Proceſſen, und denen in denſelbigen zu verfertigten Defenſionen in Acht zu nehmen. p. 86.

Cap. VII. Von denen übrigen Arten derer Proceſſe. p. 105.

Digitized by Google

Restauro del Libro
Badia
di
Cava

005664847

Digitized by Google